



KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Bayern



AUSGEWACHSEN
Wie viel
ist genug?

2015 bis 2016
Dokumentation

Ein Projekt der KLJB Bayern



IMPRESSUM

- Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Bayern (KLJB Bayern)
Kriemhildenstraße 14, 80639 München
1. Auflage 2017
- Redaktion: Monika Aigner, Christoph Nieberlein
- Beiträge: Diözesanverbände der KLJB Bayern
- Bilder: DV Augsburg, DV München und Freising, Bianca Engel, DV Regensburg
- Layout: Ferlyn de Guzman
- Lektorat: Christoph Nieberlein
- Hinweis: Reproduktionen jedweder Art (auch in Auszügen) sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeberin gestattet.



INHALT

Vorwort	4
Ausgewachsen – Was ist das?	5
Weltphase - Aktionen auf Landesebene und Diözesanebene	8
Gemeinschaftsphase - Aktionen auf Landesebene und Diözesanebene	12
Individuumsphase - Aktionen auf Landesebene und Diözesanebene	17
Materialien für die Praxis	
Jugendgottesdienst zum Thema „Ausgewachsen – Wie viel ist genug?“	21
Upcycling - Faltweihnachtsbaum	25
Nachhaltigkeit im Streichholzwald	28
Hallo kleines Reiskorn, wie kommst du denn zu uns? Das Reiskorn als Reisekorn	30
KLJB Tauschzeitaktion - Mit Geben und Nehmen Spaß haben und die Lebensqualität verbessern!?	31
Regeln für die „Kannibaleninsel“	33
Planspiel „Gerechtigkeit“ – Die Welt ganz klein und hautnah	35
Blume der Solidarität	37
Auf der Suche nach Zeit	39
Zeit sparen um jeden Preis? Momo und die Zeitdiebe	41
Der rote Faden Glück	43
Bauanleitung für die faire Computermaus von Nager IT	45
Unser Beschluss 2016	51
Abgeschlossen? – Das bleibt von „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“	56
Und was jetzt!? – Das kommt noch	58



Liebe KLJBlerinnen und KLJBler,

seit dem Start auf der Landesversammlung 2015 in Herrsching prägte das Projekt „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ bayernweit die verbandlichen Aktivitäten der KLJB Bayern und ihrer Diözesanverbände.

Unter dem provokanten Slogan „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ widmeten wir uns den Folgen des fortschreitenden und propagierten Wirtschaftswachstums und seinen Auswirkungen auf unsere gemeinsame Lebenswirklichkeit. Aufgeteilt in drei mehrmonatige Projektphasen legten wir den Fokus zunächst auf die Welt und die dortigen Erscheinungsformen und Problemfelder des ungebremsten Wachstums, um nach dem Themenschwerpunkt „Gerechtigkeit-Solidarität-Teilen“ in der Gemeinschaftsphase verstärkt das Individuum und sein Streben nach Glück und Zufriedenheit in den Blick zu nehmen.

In den Studienteilen der Landesgremien und diversen weiteren Veranstaltungen versuchten wir, die Jugendlichen für das Themenfeld Konsum, Lebensstil, Ressourcenverbrauch, Ausbeutung, gerechter Handel und Wirtschaftsethik zu sensibilisieren und vor allem nachhaltig zu begeistern.

Nach dem offiziellen Abschluss des Projekts auf dem Landesausschuss II 2016 bietet diese Dokumentation zu „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ die Möglichkeit, das Projekt in seinem Werden und Entstehen nachzuvollziehen. Darin inbegriffen sind neben den Aktionen die erarbeiteten Methoden, die auch in Zukunft in der Jugendarbeit eingesetzt werden können.

Abschließend möchten wir noch Worte des Dankes loswerden. Ganz besonders an die Diözesanverbände, die durch ihr Mitwirken und ihren Tatendrang das Projekt mit Leben erfüllt und so in Gesellschaft und Politik getragen haben, aber auch an die Mitglieder des Projektbeirats, der durch neue Ideen und Impulse dem Projekt Richtung, Inhalt und Profil gegeben hat.

Doch nun genug der einleitenden Bemerkungen. Wir freuen uns schon auf den nächsten verbandlichen Schwerpunkt und wünschen euch viel Spaß beim Durchblättern und Stöbern im Rückblick zu „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“.

Eure
Projektsteuerung





Ausgewachsen – Was ist das?

Der Weg zu „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“

Nachdem die Rückmeldungen zum Landesausschuss II 2014 und zu einer Online-Umfrage von Seiten der Diözesanverbände den Willen und die Bereitschaft zu einem internationalen Projekt auf Landesebene signalisiert hatten, konnte an den Landesausschuss I 2015 ein Antrag mit Vorschlägen zur konzeptuellen Ausrichtung und zur personellen Gestaltung eingebracht und verabschiedet werden. Somit reiht sich „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ in die lange Liste der bisherigen KLJB Bayern Projekte ein.

Eckpfeiler des Projekts

Den thematischen Mittelpunkt des Projekts bilden die weltweiten Auswirkungen des Wirtschaftswachstums, wobei Themen wie Konsum, Lebensstil, Ressourcenverbrauch, CO₂-Ausstoß, Ausbeutung, Handel, Wirtschaftsethik und Egoismus miteingebunden werden. Die methodische Herangehensweise folgt dabei einer Dreigliedrigkeit, die sich dem Themenkomplex zunächst aus globaler Perspektive nähert und in einem Blick auf das Individuum mündet. Dadurch ergibt sich eine Einteilung in eine Weltphase, eine Gemeinschaftsphase sowie eine Individuumsphase mit je unterschiedlichen Schwerpunkten, die den dazugehörigen Kapiteln dieser Dokumentation entnommen werden können.



Ziele des Projekts

Im Rahmen des Projekts fragten wir uns, wie unser Planet, unsere Gesellschaft und wir selbst mit dem Wachstum und seinen Folgen umgehen. Dabei wollten wir mit dem Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln gemeinsam Alternativen ausprobieren und vermitteln, welche positiven Erlebnisse gemeinsame Veränderungen bewirken können.

Unsere Erfahrungen und Einschätzungen wollten wir an unterschiedliche Personengruppen weitertragen. Auf der einen Seite sollten Jugendliche in ländlichen Räumen über die Auswirkungen ihres Lebensstils Bescheid wissen und positive Alternativen aufgezeigt bekommen. Dabei sollten die Mitglieder der KLJB Bayern dazu ermutigt und befähigt werden, sich engagiert einzubringen und Verantwortung im Hinblick auf einen Lebensstil zu übernehmen, der möglichst vielen Menschen der Welt ein „gutes Leben“ ermöglicht. „Gutes Leben“ ist die Übersetzung des „buen vivir“, spielt in der lateinamerikanischen Theologie eine große Rolle und ist in den Verfassungen von z.B. Bolivien als Ziel festgehalten. Zum anderen sollten die erarbeiteten Positionen und Beschlüsse auch an Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft herangetragen und über die Medien verbreitet werden.

Projektstruktur

Zur Koordination, Vorbereitung und Durchführung des Projekts wählten wir eine aus vier Schalen bestehende Entscheidungsstruktur (vgl. Abbildung zur Projektstruktur), die sich aus folgenden Personen und Gremien zusammensetzte:

Den Kopf und zugleich Kern des Projektes bildete die **Projektleitung** in Person von Monika Aigner (Referentin für Internationale Arbeit) und Barbara Schmidt (Referentin für Theologie). Sie zeigten sich verantwortlich für die inhaltliche Ausrichtung des Projekts und die Koordination und Organisation der geplanten und durchgeführten Aktionen sowie der Studienteile auf diversen Gremien.

Unterstützt in Fragen der Planung wurden sie dabei von der **Projektsteuerung**. So konnten in ständiger Absprache zwischen den ehrenamtlichen Landesvorständen Rupert Heindl, Regina Ganslmeier und Oliver Kurz und der





Projektleitung Ideen ausgetauscht und aktuelle Prozesse des Projekts kritisch begleitet und neu angestoßen werden. Als weiteres beratendes Organ berief der Landesausschuss der KLJB im Februar 2015 einen **Projektbeirat**, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern aller sieben Diözesanverbände und des AKIS (Arbeitskreis Internationale Solidarität) zusammensetzte. Der Projektbeirat diente neben der Beratung zu Planungen auf Landesebene auch dazu, die Aktionen auf Landes- und Diözesanebene abzustimmen, Rückmeldung über deren Umsetzbarkeit zu erstatten und neue kreative Ideen in den Projektablauf einzubringen.

Eingerahmt werden all diese Gremien von **Landesausschuss und Landesversammlung** der KLJB Bayern, in deren Rahmen grundlegende Entscheidungen zum Projekt diskutiert und beschlossen wurden. Operative Entscheidungen größerer Tragweite wurden vom erweiterten Landesvorstand geschultert und getragen.

Bereits an dieser Stelle soll angemerkt werden, dass jedes Projekt - ob groß, ob klein - von den Menschen lebt, die sich an ihm beteiligen. Allen KLJB-Mitgliedern, die in Stunden intensiver Arbeit und durch ihre aufgeopferte Zeit zum Gelingen des Projekts und seiner Aktionen beigetragen haben, sei an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt’s Gott“ ausgesprochen. Dank Euch gibt es nicht nur die Frage „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“, sondern auch Antworten darauf. Wie diese genau aussehen erfahrt ihr auf den Seiten 8 bis 20, auf denen wir Euch die Aktionen auf Landes- und Diözesanebene näherbringen möchten.

Ausgewachsen-Kommunikation

Inhalte bedürfen der Kommunikation, wenn sie wahrgenommen werden wollen. Aus diesem Grund wurde auf der Internetseite der KLJB Bayern unter Regie des Referenten



für Öffentlichkeitsarbeit und politische Arbeit, Heiko Tammena, eine eigens für das Projekt gestaltete und an seinem Aufbau orientierte Unterseite eingerichtet. Unter <http://www.kljb-bayern.de/themen/projekt-ausgewachsen.html> konnten Interessierte auf alle veröffentlichten Inhalte zugreifen sowie allgemeine Informationen (Termine, Teilnahme-fristen, etc.) abrufen.

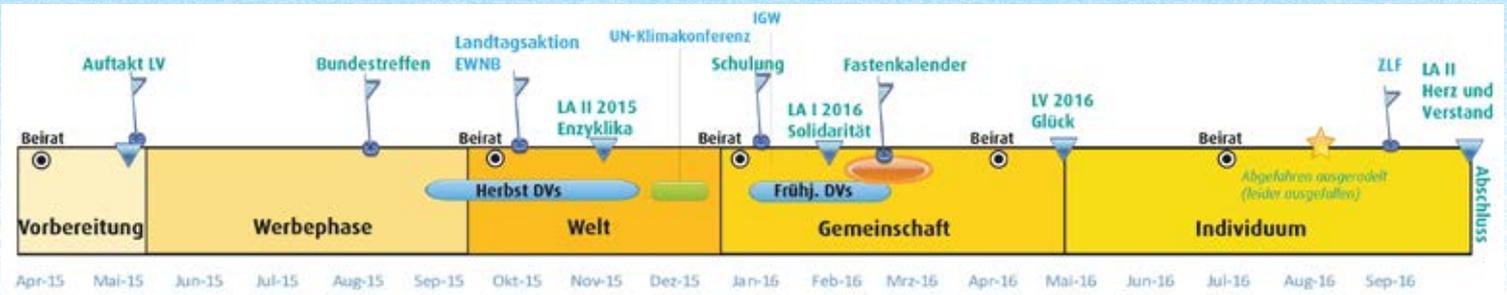
Projektbegleitend wurde ein „Ausgewachsen“-Blog (<https://ausgewachsenkljb.wordpress.com/>) ins Leben gerufen, auf dem neben wichtigen Neuigkeiten zu neu erscheinenden Methoden und anstehenden Aktionen auch Erfahrungsberichte von Selbstversuchen veröffentlicht und zur Diskussion gestellt wurden. Auch über weitere Online-Kanäle wie Facebook und Twitter wurden tagesaktuelle Inhalte und kurze Videobeiträge verbreitet und über Likes und Shares eine direkte Resonanz der Nutzer erreicht.

Sichtbare und greifbare Eindrücke hinterließen die angeschafften Spann- und Roll-Up-Banner, die bei öffentlichen Auftritten und den Gremien zum Einsatz kamen, sowie die bei passender Gelegenheit verteilten Give-aways in Form von USB-Sticks und mit dem Logo bedruckten Stofftaschen. Im Printmedienbereich wurden zahlreiche Flyer herausgegeben und die Verbandszeitschrift LandSicht mit dem Logo versehen. Auch inhaltlich orientierte sich letztere am Projekt und bildete so eine Plattform für Berichte der einzelnen Verbandsebenen.





AUSGEWACHSEN – WAS IST DAS?



Oben: Zeitstrahl der einzelnen Projektphasen. Unten: Einige Clippings zu „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“.

Ausgewachsen

Wie viel ist genug?
Start des neuen Projektes
der 66. Landesversammlung

KLJB Landesweit

Ausgewachsen ausprobiert - Teil 2

Wirtschaften in einer gerechteren Welt

ZUKUNFT Die Katholische Landjugendbewegung warnt in Sulzbürg vor den Folgen des ungebremsten Wachstums.

Landjugend für Importverbot von genmanipuliertem Futtermittel
Herrsching (KNA) Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) in Bayern fordert ein EU-weites Importverbot von genmanipulierten Futtermitteln. Parallel dazu müsse eine eigene, gentechnikfreie Eiweiß-Versorgungsstrategie entwickelt werden, erklärte der Verband bei seiner Landesversammlung am Wochenende im oberbayerischen Herrsching. Der Appell ist Teil des landesweiten Projekts "Ausgewachsen. Wieviel ist genug?". Bis Ende 2016 plant die KLJB bayernweit Aktionen und Informationen zu den Themen Wachstum, Ressourcen und Lebensstil.

KLJB fordert nachhaltiges Handeln statt „weiter so“
Im Programm war auch der Austausch der sieben Diözesanverbände zum aktuellen Stand beim Projekt „Ausgewachsen“ vorgesehen. Matthias Kiefer, Sprecher der Umweltbeauftragten der bayerischen Diözesen, und Barbara Schmidt, Referentin für Theologie der KLJB-Landesstelle, stellten den rund 35 Delegierten aus ganz Bayern die Papst-Enzyklika „Laudatio si“ vor und dabei viele Bezüge zur KLJB und ihrem aktuellen Projekt „Ausgewachsen – wie viel ist genug?“ her. Die Fragen des Lebensstils und der Konsumkritik begleiten die KLJB in ihrem aktuellen Projekt.

HERRSCHING Appell der KLJB
Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) in Bayern fordert ein EU-weites Importverbot von genmanipulierten Futtermitteln. Parallel dazu müsse eine eigene, gentechnikfreie Eiweiß-Versorgungsstrategie entwickelt werden, erklärte der Verband bei seiner Landesversammlung in Herrsching (Kreis Starnberg). Der Appell ist Teil des landesweiten Projekts „Ausgewachsen. Wieviel ist genug?“. Bis Ende 2016 plant die KLJB bayernweit Aktionen zu den Themen Wachstum, Ressourcen und Lebensstil. kna

Wirtschaften in einer gerechteren Welt

Die Katholische Landjugendbewegung warnt bei einer Tagung in Sulzbürg vor den Folgen eines ungebremsten Wirtschaftswachstums.

Was? Wann? Wo? – Ausgewachsene Aktionen in den einzelnen Projektphasen

Upcycling-Wettbewerb

Ein echtes Novum dürfte der bayernweite Upcycling-Wettbewerb für KLJB-Gruppen gewesen sein. Aufgabe war es, aus alten nicht mehr benötigten Gegenständen mit ein bisschen Kreativität etwas Neues zu zaubern, die Entstehung per Foto und anhand einer Bastelanleitung zu dokumentieren und das ganze an die Landesstelle zu schicken. Alle fristgerechten und vollständigen Einsendungen wurden in einem Online-Voting dem Urteil der Internetgemeinde ausgesetzt. Nach einem spannenden Voting standen die Schreiner Jakob und Michael Kamhuber aus Heldenstein unterstützt von Steffi Meier mit 157 Stimmen als glückliche Sieger fest und durften sich über ein ausgewachsenes 24-Stunden-Erlebnis freuen. Für interessierte Nachahmer könnte bereits der Name des Gewinnerstücks ausreichend sein, um es selbst nachzubauen und upzucyclen: Motorsägenkette-Schwemmholz-Kuhketten-Schlüsselbrett ;)



Für interessierte Nachahmer könnte bereits der Name des Gewinnerstücks ausreichend sein, um es selbst nachzubauen und upzucyclen: Motorsägenkette-Schwemmholz-Kuhketten-Schlüsselbrett ;)



Auch die Plätze 2 und 3 wurden mit Sachpreisen belohnt und auch die weiteren Gruppen wurden mit einem Dankeschön für ihre Teilnahme bedacht.

Bauanleitung für das Schlüsselbrett und alle weiteren Einsendungen auf:

<http://www.kljb-bayern.de/themen/projekt-ausgewachsen/ausgewachsene-aktionen/aktionen-zur-weltphase/?L=udsctsnkfhdu>

Postkartenaktion

Von September bis Ende November 2015 waren alle KLJB-Mitglieder aufgerufen, ihre Forderungen an die UN-Klimakonferenz auf Postkarten an die Landesstelle der KLJB Bayern zu schicken. Unter dem Slogan „Je t’aime, daher fordere ich...“ konnten sie ihrer Liebe zum Planeten Erde Ausdruck verleihen und dem ehrenamtlichen Landesvorsitzenden und zugleich UN-Jugenddelegierten für nachhaltige Entwicklung, Rupert Heindl, mit auf seinen Weg nach Paris geben. Vor Ort wurden sie dann persönlich an Umweltministerin Barbara Hendricks überreicht und gaben so den Stimmen der KLJB greifbaren Ausdruck.



Unterstützung der Petition „Bayerns Schönheit bewahren“ an den Bayerischen Landtag

Die KLJB Bayern unterstützte mit vielen weiteren Fachverbänden die im Herbst 2015 gestartete Petition an den Bayerischen Landtag unter dem Titel „Bayerns Schönheit bewahren – Orts- und Landschaftsbilder erhalten“ für den Erhalt des Anbindegebots für neue Siedlungen und damit für weniger Flächenverbrauch. Vor dem Hintergrund von „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ sah und sieht die KLJB eine im zu dieser Zeit vorliegenden Entwurf des Landesentwicklungsprogramms enthaltene Lockerung des Angebots sehr kritisch, da dadurch attraktive Ortskerne und unzersiedelte, landwirtschaftlich nutzbare Flächen durch neu ausgewiesene Gewerbegebiete verloren gehen. Auf Diözesanversammlungen wurden Unterschriftenlisten verteilt, die ausgefüllt an die Landesstelle zurückgeschickt werden sollten.



Stephanie Meier (im Foto oben links) nahm als Sprecherin des AK LÖVE daran teil.



Erfreulicherweise konnten von Vertretern der partizipierenden Verbände im November 2016 10.000 Unterschriften an die Landtagspräsidentin Barbara Stamm überreicht werden. Stephanie Meier (im Foto oben links) nahm als Sprecherin des AK LÖVE daran teil.

Studienteil Enzyklika Laudato si´

Im Juni 2015 veröffentlichte Papst Franziskus seine Enzyklika Laudato si´, auf deren Linie sich auch „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ bewegte, so dass sich viele Parallelen und Anknüpfungspunkte zwischen der sogenannten Umweltzyklika und dem Projekt der KLJB herstellen lassen. Das nahmen wir zum Anlass, auf dem Landesauschuss II 2015 in Sulzbürg einen Studienteil zu organisieren. Für ein Impulsreferat konnten wir Matthias Kiefer, Sprecher der Umweltbeauftragten der bayerischen Diözesen, gewinnen, der zusammen mit Barbara Schmidt (Referentin für Theologie) in Gliederung, Aufbau und wichtige Stellen der Enzyklika einführte, ehe es für die Delegierten daran ging, in Kleingruppen anhand von Textauszügen zentrale Berührungspunkte zu Positionen der KLJB herauszuarbeiten.



Auch auf Diözesanebene gab es viele Projekte, die sich nahtlos in „Ausgewachsen. Wie viel ist genug“ einreihen und Inhalte auf Kreis- und Ortsgruppenebene transportieren konnten. Die folgenden Beispiele geben einen kleinen Einblick, wie die Umsetzung in die Praxis konkret aussah.

Projekt „Lebenswert. Für mich. Für dich. Für die Welt.“

Auf seinem Herbstausschuss im Jahr 2015 startete der DV München und Freising das Projekt „Lebenswert. Für mich.



Für dich. Für die Welt.“, das Jugendlichen und jungen Erwachsenen Wege aufzeigen sollte, neben Leistungsdruck und wirtschaftlichem Wachstum ein gutes, sinnerfülltes

und verantwortungsbewusstes Leben zu führen. Eingebunden wurde „Lebenswert“ in bestehende Veranstaltungen, wie das alljährlich stattfindende Pfingsttreffen. Daneben wurden auch Gruppenstunden geplant und umgesetzt und weitere Aktionen angestoßen. So konnten beispielsweise im zweiten Stock des Korbinianshauses Stoffhandtücher eingeführt werden, wodurch der Verbrauch von Papierhandtüchern reduziert werden soll. Wie man sieht, standen bei den Angeboten einfache Umsetzung und unmittelbare Erfahrbarkeit an oberster Stelle.

„Griff ins Klo“-Stand des DV München und Freising

Eine besonders kreative und noch dazu sehr informative Art, den Leuten das Projekt „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ näherzubringen, ließ sich der DV München und Freising für seinen Stand während der Jugendkorbinianswallfahrt 2015 einfallen. Bei einem „Griff ins Klo“ konnten die Standbesucher nach Anheben des Klodeckels Verbrauchsgegenstände erspüren und erraten, die unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit eher nicht zu empfehlen sind.

Selbstverständlich wurden zu den umweltschädlichen Produkten auch umweltverträgliche Alternativen präsentiert und eingehend erläutert, weshalb es sich beim Kauf und der Nutzung ersterer eindeutig um einen „Griff ins Klo“ handelt. Der Wirkungskreis der Klowand sollte sich jedoch nicht nur auf den DV München und Freising beschränken und so hatte sie als Leihgabe an den DV Augsburg einen weiteren Einsatz auf der Allgäuer Festwoche und konnte zudem auf dem ZLF im September 2016 einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.



Zugang zu den Gruppenstunden auf:
<http://www.kljb-muenchen.de/projekte-und-aktionen/lebenswert-fuer-mich-fuer-dich-fuer-die-welt/lebenswert-gruppenstunden/>



Exkursion des AK ALL (Agrar, Land, Leute) des DV Würzburg zum Projekt plastikfreie Zone von Naturlieferant

Eine gut gelaunte Gruppe des AK ALL (Agrar, Land, Leute) aus dem DV Würzburg besuchte Ende November 2015 die erste Plastikfreie ZONE (kurz: P-ZONE) in München. Dieser Laden bezieht und verkauft seine Produkte ohne die Verwendung von Plastik und ist somit eine empfehlenswerte Anlaufstelle für alle, die mehr über Alternativen zu Plastik und einen Lebensstil weg von schneller Quantität hin zu langlebiger Qualität erfahren möchten.

Nach diesen ersten Eindrücken und einem Zwischenstopp in der KLJB Landesstelle mit einer Vorstellung des Projekts „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ ging es weiter zu WELTbewusst, der konsumkritischen Stadtführung der Jugendorganisation Bund Naturschutz (JBN), bei der öko-faire Kleidung und ein kritischer Blick auf den allgemeinen Fleischkonsum im Mittelpunkt standen.

AK Spiri-Mobil des DV Augsburg

Mit großem Interesse machten sich die Mitglieder des AK Spiri-Mobil der KLJB Augsburg bei ihrer Klausur Ende November in Frechenrieden daran, Anknüpfungspunkte zwischen der Enzyklika Laudato si' und dem Projekt „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ zu erkunden. In einem interaktiven Vortrag ließen sie sich dabei von Barbara Schmidt (Referentin für Theologie der KLJB-Landesstelle) die wichtigsten Themen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigen.

Sie lasen markante Textpassagen und entdeckten dabei, dass der Papst viele Themen anmahnt, die die KLJB seit Jahren bewegen.



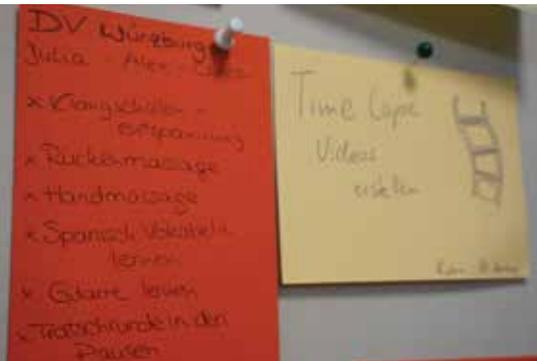
Was? Wann? Wo? – Ausgewachsene Aktionen in den einzelnen Projektphasen

KLJB-Tauschzeitaktion und Studienteil Solidarität auf dem LA I 2016

Ganz im Zeichen der Solidarität stand der Frühjahrslandesausschuss 2016 in Passau. Dr. Martin Schneider, Theologischer Grundsatzreferent beim Diözesanrat München und Freising, konnte in seinem Einstieg zum Thema „Solidarität“ einen breiten Bogen schlagen, besonders auch zur Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus. Bleibenden Eindruck hinterließen auch die Berichte von Marco Ziegus und Julia Wagner von „Passau verbindet“, einem Netzwerk, das die Flüchtlingshilfe in der Stadt Passau und ihrer Region koordiniert. Des Weiteren konnten alle Teilnehmenden ihr Wissen in Workshops zum Thema „Internationale Solidarität“ vertiefen. Pfarrer Josef Göppinger

aus Schöllnach im Landkreis Deggendorf berichtete über ein Partnerschaftsprojekt der Diözese Passau mit Misereor zum Schutz von Naturräumen und ihren Bewohnern in Nordostbrasilien.

Einblicke in den Finanzmarkt, solidarische Finanzierungsmodelle und ethische Geldanlagen besonders in den Ländern des Südens gewährte der Workshop von Eva Bahner vom Okkredit-Förderkreis Bayern.



Fastenkalender BEWUSSTerLEBEN

Den spirituellen Begleiter durch die Fastenzeit bot der Fastenkalender BEWUSSTerLEBEN, den die Landesarbeitskreise unter Führung des AK Glaube und Leben erstellt haben. In kurzen SMS Botschaften wurden täglich kleine Impulse verschickt, die immer wieder aufs Neue zum Überdenken und Ändern der eigenen Lebensweise hin zu einem bewussteren, rücksichtsvolleren Umgang mit den natürlichen Ressourcen anregen wollten. An Sonn- und den Feiertagen landeten ausführlichere Impulsmails mit neuen Ideen, spirituellen Inhalten und Inspirationen –immer orientiert an „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ - in den E-Postfächern aller angemeldeten Interessierten.

Exkursion des AKIS in den OHNE-Laden in München

Der AKIS war Mitte April 2016 auf Exkursion im OHNE-Laden in München, der sich als erster verpackungsfreier Supermarkt etablieren möchte. Um auf umweltschädliche Verpa-



kungen verzichten zu können, sind alle Kunden aufgefordert, ihre eigenen Behälter von zuhause mitzubringen und die gewünschten Produkte einzufüllen und abzuwiegen. Die anwesenden AKIS-Mitglieder erfuhren zudem, welche Alternativen es zu Dose, Frischhaltefolie und Plastikflasche gibt und zeigten sich begeistert von der Umsetzung im Laden. Selbst auf Kundenwünsche zur Sortimentserweiterung kann der OHNE-Laden durch sein Angebotssystem schnell und unkompliziert reagieren.



für Nachhaltige Entwicklung in Bonn, führte mit einem Input aus, warum es nötig ist neue Arten und Ideen des gemeinsamen Wirtschaftens und Lebens zu erdenken und auszuprobieren. Intensiv diskutiert wurden Modelle der Sharing Economy und deren Vor- und Nachteile sowie die Frage, was es bedarf, um Leihen und Tauschen aus seiner wirtschaftlichen Randstellung zu lösen und zu verhindern, dass bisherige ökonomische Praktiken unter dem Deckmantel „Sharing Economy“ weitergeführt werden. Nicht zuletzt wurden allen Teilnehmenden Methoden an die Hand gegeben, die in der Gruppenarbeit vor Ort Solidarität und Gemeinschaft ankurbeln, Bewusstsein für kritischen Konsum wecken und abwechslungsreich Spaß an der Auseinandersetzung mit Fragen vermitteln.

LANDESEBENE

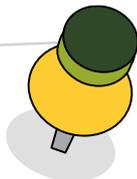
Multiplikatorenschulung „Ausgewachsen ausprobiert“

„Sind Tauschen und Teilen das neue Besitzen?“ Diese Frage stand am Praxistag „Ausgewachsen ausprobiert“ am 23. Januar 2016 an der Landesstelle in München im Mittelpunkt. Zum Start in die Gemeinschaftsphase haben sich fast 20 Landjugendliche von Orts- bis Landesebene bei „Ausgewachsen ausprobiert“ für die Arbeit vor Ort fit gemacht. Referentin Susanne Rauh, freiberufliche Trainerin



Selbstversuche des Internationalen Arbeitskreises des DV Regensburg (RAKI)

Einige Mitglieder des Internationalen Arbeitskreises der KLJB Regensburg (RAKI) nutzten die Fastenzeit 2016 zu Selbstversuchen mit Bezug zu „Ausgewachsen. Wie viel ist genug“ und bloggten über ihre Erfahrungen, aber auch ihr Scheitern an den eigenen Vorsätzen auf ausgewachsen.org:



Theresa Wenzl, Diözesanvorsitzende: „Auch ich habe mir vorgenommen, dieses Jahr zu fasten. Neben dem jährlichen Verzicht auf Süßigkeiten und Alkohol kommt diesmal der Verzicht auf Plastik und Autofahren hinzu. Um Plastik, vor allem Tüten und Verpackungen zu fasten, versuche ich immer eine Stofftasche dabei zu haben. Das funktioniert ganz gut und bisher ist es auch erst einmal passiert, dass ich beim Einkaufen auf eine Tasche des Geschäfts zurückgreifen musste.“

In München auf Autofahren zu verzichten, ist absolut kein Problem, man braucht mit den Öffis vielleicht mal ein bisschen länger, aber das kann man ja einplanen. Von München in meine Heimat nach Cham zu kommen, funktioniert neben Zugfahren auch ganz wunderbar per Mitfahrgelegenheit, Vorteil dabei: Man lernt gleich noch interessante Leute kennen.

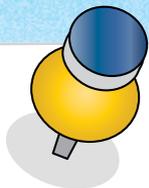
In meiner Heimat ist der Verzicht auf das Auto leider nahezu unmöglich, rund 10km zum nächsten Supermarkt, Arzt oder anderen Dingen und öffentliche Verkehrsmittel sind so gut wie nicht vorhanden. Wenn man sich innerhalb der Familie oder im Freundeskreis gut abspricht, kann man dennoch einige Fahrten einsparen. Das möchte ich auch nach der Fastenzeit berücksichtigen.“



Marina: „Ich habe mir vorgenommen, in der Fastenzeit auf Fleisch zu verzichten. Bis jetzt fällt es mir gar nicht so schwer, wie ich anfangs gedacht habe. Im Gegenteil: Mir ist bewusst geworden, dass ich eigentlich auch sonst in meinem Alltag relativ wenig Fleisch esse und kaum Verlangen danach habe.“

Die Schwierigkeit bei meinem Selbstversuch liegt darin, dass ich oft unbewusst Fleisch oder Wurstwaren gegessen habe, wenn ich z.B. zum Essen eingeladen wurde bei Freunden oder bei der Familie, habe ich selbstverständlich das gegessen, was ich vorgesetzt bekommen habe, ohne darüber nachzudenken. Jetzt in der Fastenzeit muss ich mich immer wieder selbst daran erinnern, dass ich derzeit kein Fleisch esse.

Für mich ist es jetzt eine Überlegung wert, dass ich den vegetarischen Lebensstil auch nach der Fastenzeit weiterführe. Da ich bemerkt habe, dass es mir gar nicht schwer fällt und ich somit einen kleinen Beitrag zur Verbesserung der Umwelt leisten kann.“

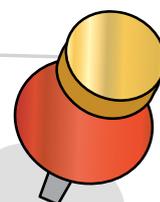


Manuel Bauer, RAKI-Sprecher: „Nachdem sich jeder von uns einen Fastenvor-
satz überlegt hat, hab ich mir gedacht ich nehme den Klassiker. 40 Tage ohne
Fleisch, Wurst und Gelatine. Beim Obst und Gemüse sowie kleinen Nascherei-
en, (ganz übertreiben muss man es ja auch nicht) versuche ich überwiegend
auf Bio- Produkte und Fair-Trade zurückzugreifen.“

Obwohl ich das in den letzten Jahren öfter mal probiert habe, fiel es mir bis
jetzt wesentlich leichter als die vergangenen Jahre. Könnte mir vorstellen, dass es
daran liegt, weil ich jetzt noch einen anderen Aspekt zum Ansporn habe als nur den
religiösen Hintergrund.

Man möchte gar nicht glauben, wie einfach es dieser Tage ist, an Bio-Produkte heran-
zukommen. Vor ein paar Jahren fand ich das noch viel schwieriger. Heute wird in jedem
Discounter und Großmarkt mit Bio-Produkten geworben.

Aber auch hier Achtung! Bio ist nicht immer gleich Bio. Deshalb hab ich mich für einen
Laden meines Vertrauens entschieden. Ich kaufe mein Gemüse, mein Obst sowie einige
Milchprodukte vom Bioladen direkt in meiner Nähe, wo ich die beiden Schwestern, die
ihn führen, persönlich kenne und weiß, dass einiges von den Sachen, die sie anbieten,
von eigener Züchtung und Feldern stammt.“



Tanja Köglmeier, Diözesanvorsitzende: „Fasten in der Fastenzeit? Ja klar, da bin ich dabei. Einziges Problem
dabei: Auf was verzichte ich? Das, was ich momentan am meisten brauche, ist wohl das Auto. Also warum nicht
versuchen, CO2 zu fasten?“

Ziel: So wenig wie möglich mit dem Auto zu fahren. Und wenn es doch sein muss: zumindest Fahrgemein-
schaften bilden. So versuchte ich durch die bisherige Fastenzeit zu kommen.

Allerdings ist eins doch ziemlich schwierig: Die weiten Strecken, die wir teilweise als Diözesanvorsitzende
zurückzulegen haben. Da macht's eine Ankündigung in der Bahn-App à la „Für diesen Zielort sind leider
keine Verbindungen verfügbar.“ auch nicht unbedingt leichter.

Ergebnis: Seit Aschermittwoch bis 10.03. habe ich mal ein Streckentagebuch geführt. Problem hierbei: Ich habe
genau 2860km zurückgelegt. Ein Großteil davon leider mit dem Auto. Immerhin habe ich 1916 km in Fahrgemein-
schaften zurückgelegt und noch 384 km mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Auf's Auto verzichten konnte ich lei-
der insgesamt nur fünf Tage innerhalb dieser ganzen Zeit. Das macht einen CO2-Ausstoß von 0,562t... ziemlich
erschreckend!

Vor allem auch hinsichtlich dessen, dass der Weltklimarat einen Höchstausstoß von 2t pro Person empfiehlt, um den
Klimawandel aufzuhalten. Sprich: nur meine Autofahrbilanz würde mich in vier Monaten an diese Grenze bringen.
Dabei sind Ernährungsgewohnheiten, Energieverbrauch und alles weitere noch nicht einmal eingerechnet.

Somit ist zu diesem Fastenprojekt zu sagen: klar gescheitert! Nichtsdestotrotz konnte ich mir so zumindest vor Augen
führen, wie zerstörerisch meine Verhaltensweise ist.

Plan für die Zukunft: So viel wie möglich aufs Auto verzichten. Kleine Wege zum Einkaufen und ins Dorf auf jeden Fall
mit dem Rad zurücklegen. In Städten und auf KLJB-Gremien soweit wie möglich mit der Bahn und dem ÖPNV fahren.
Wofür ich allerdings das Auto weiterhin brauchen werde, ist für meinen Arbeitsweg zu einem Praktikum mitten auf
dem Land ohne ÖPNV-Anbindung und zu vielen Terminen als Diözesanvorsitzende. Für diese Strecken werde ich aber
auf jeden Fall nach Mitfahrern suchen bzw. mir irgendeinen Ausgleich suchen, um meine CO2-Bilanz aufzubessern.“



„Ethisches Wirtschaften“ im Studienteil der Frühjahrs-DV des DV Augsburg

„Ausgewachsen! – Wie viel ist genug?“ unter diesem Motto hat die Diözesanvollversammlung der KLJB Augsburg im März 2016 stattgefunden. Als externer Referent für rund 40 KLJB-Aktive war Ludger Elfgen eingeladen, der im Studienteil das Thema „Ethisches Wirtschaften“ beleuchtete. Der Geschäftsführer der Agentur elfgenpick GmbH ging aus seiner Praxiserfahrung auf Fragen wie „Welche Bedeutung hat Geld in unserer Gesellschaft?“ oder „Was ist fair beim Geldverdienen?“ ein. Anhand der Vorstellung des „Ehrbaren Kaufmanns“ skizzierte er das Leitbild verantwortlichen wirtschaftlichen Handelns. Um ethisches Wirtschaften voranzubringen, kommt es letzten Endes auf die Herzensbildung an. „Unternehmen sollten sich aus Überzeugung an ethischen Werten orientieren, sonst ist die Handlungsweise nur Makulatur, ein Feigenblatt“, so Elfgen.

Darüber hinaus hatten die KLJB-Mitglieder auch die Möglichkeit, selbst den freien Markt kennenzulernen: der Referent hatte ein Spiel vorbereitet, bei dem jeder Teilnehmende eine Ware (z.B. Brot, Käse, Eier) bzw. Dienstleistung (Lehrer, Reinigungskraft, Schreiner) zur Verfügung hatte. Ziel war es, sich durch Tauschen ein möglichst breites Portfolio des Angebotes zusammenzustellen. Auch symbolisches Geld war im Umlauf. Das Ergebnis einiger bei Spielende: „Ich sterbe reich, aber verhungert.“ Denn Geld wollte gegen Ende keiner mehr



entgegennehmen, Waren und Dienstleistungen waren gefragt.

Max Hohenegger, KLJB-Gruppenleiter im Dekanat Memmingen, hatte sich mit aktuellen wirtschaftsethischen Herausforderungen auseinandergesetzt, die er im zweiten Studienteil präsentierte. Wirtschaftsethik sei nicht nur ein Thema der Global-Player und Weltkonzerne, sondern auch kleinere, regionale Unternehmen und Einrichtungen hätten eine Verantwortung zum ethischen Handeln. Dies verdeutlichte der Sozialwissenschaftsstudent anhand von Phänomenen wie Leiharbeit oder Gentrifizierung.





Was? Wann? Wo? – Ausgewachsene Aktionen in den einzelnen Projektphasen

Ausgeschaltet-Aktionstag bayernweit (Beispiel AKIS in Nürnberg)

Am 9. Juli 2016 riefen die KLJB Bayern und Diözesanverbände zu einem ungewöhnlichen Aktionstag auf: Unter dem Motto „Ausgeschaltet!“ ging es darum, einfach mal zu fragen: „Wie viel ist genug für meine Zufriedenheit?“ „Was geschieht, wenn ich einfach mal einen Tag ohne sonst „unverzichtbare“ technische Geräte lebe?“ Die Umsetzungen waren dabei denkbar verschieden: Der AK Glaube und Leben etwa verbrachte sein Spiriwochenende im Haus St. Klara in Würzburg mit einem passenden spirituellen Programm, wohingegen der AKIS den Aktionstag nutzte, um bei Yoga, Meditation, Spielen und einem Museumsbesuch ordentlich ab- und alle elektronischen Geräte auszuschalten. Bereits einen Monat vorher veranstaltete die KLJB Regensburg zusammen mit der Jugendstelle Cham ein „Weniger ist mehr“-Wochenende, bei dem unter anderem auch bequeme „ausgeruht“-Liegen, Stofftaschendruck, meditative Fotografie und vieles mehr angeboten wurde. Am Ende des Wochenendes waren sich alle einig, dass es viel mehr Auszeiten geben sollte und es im kommenden Jahr definitiv eine Wiederholung geben soll (für mehr Infos s. Seite 20).

Wie es dem AKIS dabei erging, kann Benedikt Brandstetter berichten:

„Ausgeschaltet! Ein Tag ohne mein Handy...“

Im Rahmen des Projektes „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ der KLJB Bayern fand am 9. Juli der Aktionstag „Ausgeschaltet!“ statt. Dabei ging es darum zu hinterfragen: Wie viel ist genug für meine Zufriedenheit? Was geschieht, wenn ich einfach mal einen Tag ohne sonst „unverzichtbare“ technische Geräte lebe?

Ein Erfahrungsbericht von Bene Brandstetter, wie es sich etwa einen Tag ohne Handy leben lässt!

Ich persönlich erlebte an diesem Tag eine nicht so ganz normale Anreise zum internationalen Arbeitskreis (AKIS) der KLJB Bayern. Ohne mein Handy und den damit verbunden Möglichkeiten den schnellsten und einfachsten Weg zu einem fremden Haus in Nürnberg zu finden, muss die Anreise vorher schon gut vorbereitet und geplant sein. So machte ich mich Samstagmittag auf den Weg von Regensburg mit dem Zug nach Nürnberg, weiter mit der U-Bahn und einem kleinen Fußmarsch zu der Klausur im Otto-Felix-Kanitz-Haus. Trotz guter Planung können immer noch Probleme auftreten, beispielsweise das bloße Vergessen der Hausnummer. Aber kurz den netten Nachbarn

von nebenan gefragt und schon findet man die richtige Unterkunft.

Da wir unseren Tagesablauf ganz im Sinne des Aktionstages gestaltet hatten, ging es nicht wie gewohnt weiter mit Arbeiten an einem Thema oder ans Entwerfen von neuen Ideen, sondern zum Meditieren auf die Wöhrder Wiese, um dort den inneren Frieden durch die Meditation zu finden.

Man muss an dieser Stelle gestehen, dass der Erfolg bei den meisten nur bedingt vorhanden war, jedoch konnte man während der zwei mal zwanzig Minuten im Schweigen, die Geräusche der Umgebung und die Gespräche, der rund um unsere Gruppe sitzenden Menschen, wahrnehmen und aufsaugen.

Ein Moment, welchen wir mit unseren alltäglichen Kommunikationsmitteln nicht so genießen könnten, da jeder meistens bei Langeweile das Handy zur Hand nimmt.

Nach der Meditation ging es weiter zur Strandbar mitten in Nürnberg. Nach langem und ausgiebigem Ratschen mussten wir uns wieder auf den Weg zurück zum Haus machen, denn

wie wir vermuteten, wartete Andi schon eine Weile vor verschlossenen Türen und konnte uns aufgrund der fehlenden Benutzung von Handys nicht erreichen.

Den restlichen Tagesverlauf gestalteten wir mit einer kleinen Schokoladenmeditation (viel besser und schmackhafter als die am Nachmittag) und einem kleinen, aber langen Spieleabend, bevor dann doch noch jeder kurz vor dem Schlafen, das Handy und die eingegangenen Nachrichten checkte.

Fazit: Auf „unverzichtbare“ technische Geräte zu verzichten ist zum Teil nicht so ganz einfach, da wir Menschen zur Bequemlichkeit neigen und unsere Handys gern immer und überall benutzen. Dabei fällt uns aber nie auf, was wir



dadurch rund um uns verpassen und welche Dinge wir in unserer Umgebung durch das Abgelenktsein nicht wahrnehmen. Es tut gut, soweit es möglich ist, in unserem Alltag auf das „über alles geliebte“ Handy zu verzichten, jedoch sollten wir es bei Bedarf auch sinnvoll benutzen.“

Benedikt Brandstetter, KLJB Passau und Mitglied im AKIS

Abgefahren ausgeradelt

Als Highlight in der Individuumphase war vom 23.8. bis zum 30.8.2016 eine Radtour geplant, die mit Hilfe der Bahn durch alle sieben KLJB Diözesanverbände führen sollte. Spannende Exkursionen und Übernachtungen bei verschiedenen Ortsgruppen wären neben entspannten und gemütlichen Tagesetappen auf dem Plan gestanden. Jedoch musste die Tour leider auf Grund zu weniger Anmeldungen abgesagt werden. Doch wie heißt es so schön: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“ und wer weiß, vielleicht sieht man im Jahr 2017 eine sportliche KLJB-Gruppe durch Bayern radeln ;)



Leider fand mangels Teilnehmer die „Abgefahren ausgeradelt-Tour“ nicht statt.

ZLF Stand mit „Griff ins Klo“-Wand

Auch auf dem Zentralen Landwirtschaftsfest (ZLF) 2016 war die KLJB Bayern wieder mit einem Stand vertreten. Mit der kreativen Mitmach-Aktion „Griff ins Klo“, die auch schon andernorts großen Anklang fand (s. Seite 10), beantwortete man unterhaltsam und kurzweilig Fragen zum nachhaltigen Konsum und warum man auf Werbegeschenke verzichten sollte. Engagierte Landjugendliche übernahmen dabei die Standbetreuung, konnten prominente Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und weiteren Interessenvertretungen am Stand begrüßen und mit ihnen Positionen zu „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ diskutieren. Außerdem unterstützte die KLJB Bayern mit einer Fotoaktion am „Tag des Ökologischen Landbaus“ und als Mitglied im „Pakt für Ökologischen Landbau“ den Ausbau desselbigen.



Studienteile „Glück“ (LV 2016) und „Ausgewachsen mit Herz und Verstand“ (LA II 2016)

Das Projekt „Ausgewachsen“ war auch in der Individuumphase auf den Landesgremien stets präsent und so bot es sich natürlich an, die jeweiligen Studienteile inhaltlich danach auszurichten. Für alle Delegierten auf der Landesversammlung 2016 bedeutete das, sich Anfang Mai auf Burg Feuerstein im Diözesanverband Bamberg intensiv mit dem eigenen Glück und was es dazu bedarf auseinanderzusetzen. In bewährter Art und Weise stieg man zunächst mit einem Impulsreferat in die Thematik ein, diesmal gestaltet von Jochen Dallmer, einem freiberuflichen Glücksforscher, -blogger und -trainer. Nach ersten theoretischen Grundlagen folgte im zweiten Teil die praktische Erfahrung. Wie sich Glück anfühlt und wie es aussehen kann, durften alle Teilnehmenden in abwechslungsreichen und kurzweiligen Workshops erfahren. Von einem biblisch-besinnlichen Spaziergang über das Schulfach „Glück“ bis hin zu beglückendem Bogenschießen, das die Konzentration auf das Wesentliche schult, war für jeden Geschmack etwas geboten. Da man Glück nicht nur fühlen sondern auch sehen kann, lassen wir an dieser Stelle am besten Bilder sprechen.





Auf dem Landesausschuss II Anfang November 2016 in Josefstal (DV München und Freising) war es so weit und „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ war zum letzten Mal Kernthema eines Landesgremiums. Grund genug also, um zurückzublicken auf alle Aktionen und Ereignisse, Bilanz zu ziehen (mehr dazu auf S. 56) und sich in Einzel- und Gruppenarbeit mit diversen Fragen auseinander zu setzen. Es blieben Raum und Zeit, um neben Gedanken auch Emotionen zu teilen und bestärkende Momente zu einer Veränderung des eigenen Handelns zu finden. Wie wichtig dabei die Einheit von Herz und Verstand ist, durften alle Beteiligten im Kreise Gleichgesinnter erleben. Zugleich konnte auch ein Bogen in die Zukunft gespannt werden, denn Themen und Inhalte von „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ werden auch in Zukunft nichts an ihrer Aktualität einbüßen und sollen die Arbeit der KLJB weiterhin prägen. Die Delegierten konnten hierzu nützliche Ideen und Anregungen einbringen, die dankend entgegengenommen wurden und dafür sorgen, dass „Ausgewachsen“ über seine eigentliche Projektphase hinaus in den Köpfen hängen bleibt.



„Weniger ist mehr“ - zweitägige Veranstaltung des DV Regensburg in Kooperation mit der Jugendstelle Cham

Zwei Tage „Weniger ist mehr“ war das Ziel der Kooperationsveranstaltung von KLJB Regensburg und Jugendstelle Cham, die im Jugendhaus in Dornach stattgefunden hat. 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Diözese hatten für sich Tage der Entspannung gebucht. Auch das Wetter spielte pünktlich zum Start der Auszeit mit und zeigte weniger Regen und dafür viel mehr Sonne. Die Teilnehmenden wurden mit selbstgebackenen Muffins und Kaffee im Garten des Jugendhauses begrüßt und konnten sich dort kennenlernen.

Was macht dich glücklich?

Nach der Erstellung der ganz persönlichen Glücksblume ging es in den Austausch mit den anderen, was sie glücklich macht, ob es Orte und Menschen gibt, die besonders zum eigenen Glück beitragen. Im Anschluss wurden bei



einem Hausrundgang die verschiedenen Angebote der zwei Tage vorgestellt. So konnten die Teilnehmer unter anderem auswählen zwischen Stofftaschendruck, Malen, meditativer Fotografie, Landart, progressiver Muskelentspannung und Klangschalenmeditation.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen verteilten sich alle in Haus und Garten und suchten sich entweder allein ein ruhiges Plätzchen in der Sonne, machten sich auf, um beim Landart kreativ zu werden oder entspannten in kleinen Gruppen beim Malen. Ein tolles Highlight war die Klangschalenmeditation bei der Theresa Wenzl mit Hilfe von drei Klangschalen den jungen Erwachsenen ein besonderes Erlebnis ermöglichte.

Die Auszeit verzichtete komplett auf Fleisch und so wurde gemeinsam für das Grillen Gemüse geschnippelt, Spieße vorbereitet und Salate angemacht, damit die tiefenentspannten Bäuche wieder gut gefüllt werden konnten.



Auch die süße Nachspeise kam nicht zu kurz und so wurden die übrigen Bananen mit leckerer Schokolade gefüllt und auf den Grill gestellt.

Yoga ist nur Entspannen und Om-Singen? Da wurden die Teilnehmenden am Sonntagvormittag eines besseren belehrt. So merkte bald jeder wie schweißtreibend und anstrengend es sein kann, wenn man zum Beispiel nur steht oder im herabschauenden Hund verweilt. Yogalehrerin Linda Barth führte die Teilnehmer mit sehr viel Ruhe und Spaß durch die Yogapraxis und erinnerte immer an die Leichtigkeit einer Feder, die sie den Teilnehmern im Vorfeld ausgeteilt hatte.

Das Fazit der zwei Tage – es braucht noch mehr Auszeit und soll unbedingt eine Wiederholung geben. Eine gelungene Kooperation zwischen KLJB Diözesanverband und Jugendstelle Cham im Sinne des Projekts „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“.

Text und Fotos:
Bianca Engel (Jugendstelle Cham)



Jugendgottesdienst zum Thema „Ausgewachsen – Wie viel ist genug?“ gefeiert auf der Landesversammlung der KLJB Bayern 2015

Hauptaussage:

Taufe und Firmung befähigen uns, den eigenen Lebensstil zu überprüfen und einen Neuanfang zu wagen.

Anmerkungen:

- Die vorgeschlagenen Elemente der vorgeschlagenen Eucharistiefeier können auch als Elemente einer Wort-Gottes-Feier verwendet werden
- Die Lieder sind Vorschläge und können selbstverständlich auf die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Material/ Vorbereitungen:

- Eine aufblasbare Weltkugel (im Jugendbüro, in der Jugendstelle oder bei den Kreisjugendringen nachfragen).
- Müll (Chipstüten, Einkaufstüten verschiedener Firmen, usw.), der auf die Weltkugel geklebt werden kann.
- Klebeband, Scheren, Stifte

»» ABLAUF

- ▶ **Einzug** mit einem fröhlichen und schwungvollen Lied und gleichzeitig **Anspiel**
 - z.B. Eingeladen zum Fest des Glaubens (God für You(th) – Nr. 2) oder Einspielen per CD.
 - Dazu rollen bunt gekleidete Personen fröhlich die Weltkugel herein und platzieren sie vor dem Altar.
 - Dann wird ein düsteres und tristes Lied per CD eingespielt. Dunkel gekleidete Personen kleben „Müll“ an die Weltkugel.

- ▶ **Eröffnung** mit liturgischem Gruß: Im Namen des Vaters...

Sprecher I (bunt gekleidet): (zeigt auf die Weltkugel) Was? Das hier soll im Namen des Vaters sein? Das ist doch alles im Namen der Menschen gemacht...

Sprecherin II (dunkel gekleidet): (arrogant auftretend und klebt noch ein Symbol auf die Kugel) Die Welt ist doch dafür da, dass wir was daraus machen. Es ist doch wunderbar, Wohlstand zu haben und Wachstum zu erzielen.

Sprecher I: Wohlstand. Das heißt im „Wohl“ stehen. Wieviel ist dafür genug? Wachstum. Wie aus-gewachsen ist unsere Welt?

- ▶ **Kyrieleid:** In Ängsten die Einen (God für You(th) – Nr. 37)

- ▶ **Tagesgebet:**

Treuer Gott,
 unsere Welt ist uns anvertraut und doch gehen wir oft so sorglos mit ihr um.
 Wir selbst sind Teil deiner Schöpfung, so dass wir achtsam werden wollen für alles, was lebt.
 Darum bitten wir dich, durch Christus, unsern Herrn. Amen.

- ▶ **Lesung:** Apg 4-32-37

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen

unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte. Auch Josef, ein Levit aus Zypern, der von den Aposteln Barnabas, das heißt übersetzt Sohn des Trostes, genannt wurde, verkaufte einen Acker, der ihm gehörte, brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

► Überleitung

Wir hören von einem „alternativen Lebensstil“ der ersten Christen. Dieser kommt aus der Gnade Gottes, das heißt aus der nicht machbaren und der unverdienten Zuwendung Gottes. Wer dieses Angenommensein, diese Gnade spürt, kommt nicht umhin, im Namen Gottes zu handeln und sich für Veränderung einzusetzen. Zum Zeichen dafür nehmen wir den Müll von unserer Weltkugel.

(Der Müll wird abgenommen)

► Instrumentalmusik als Antwortgesang

► Evangelium: MK 10,17-27

Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen!

Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber erschrecken noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.

► Überleitung zur Bastelaktion: (hier Stichworte, dann in freier Rede)

Jesus ist ein großer Pädagoge. Stellt eine radikale Frage: Den eigenen Besitz hergeben? Vermutlich würden wir auch betrübt weggehen. Auch die Jünger sind irritiert und fragen: Wer kann da noch gerettet werden. Dann löst Jesus auf, dass für Gott Veränderung, Neuanfang immer möglich ist. Aus der Taufe und Firmung heraus können wir uns trauen, unseren Lebensstil immer wieder neu auszurichten. Aus der Taufe und Firmung heraus sollen wir uns einsetzen für Veränderung in dieser Welt. Unsere eigene Wandlung wird auch eine verwandelte Welt bewirken, und wenn es nur im Kleinen ist. Zum Zeichen dafür schneiden alle ein Herz oder eine Blume aus ihrem Müll.

(Alle basteln aus dem Müll ein Herz, eine Blume oder einen anderen Gegenstand)

▶ Fürbitten/Gabengang:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes dürfen wir uns angenommen wissen. Taufe und Firmung bestärken uns darin, an einen steten Neuanfang zu glauben. Darum bitten wir:

(Zu jeder Fürbitte wird ein Tuch um den Erdball gelegt und eine Kerze entzündet.)

- Für alle Mitglieder unseres Verbandes. Schenke ihnen Freude in ihrem Engagement und die Gabe Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden.
- Für alle, die nicht mehr an Veränderung und einen Neuanfang glauben. Lass ihnen bewusst werden, dass bei Gott nichts unmöglich ist.
- Für alle Verantwortlichen in Politik und Kirche. Lass ihre Entscheidungen geprägt sein von Genügsamkeit, Menschenwürde und der Bewahrung der Schöpfung.
- Für alle Menschen, die auf der Flucht sind. Lass sie die Erfahrung von Willkommensein machen und an die Zukunft glauben.
- Für unsere Gemeinschaft der Landesversammlung. Lass uns anerkennen, dass jeder und jede durch Taufe und Firmung befähigt ist, einen Beitrag für eine gerechte Welt zu leisten.
- Für Maria Baumer und alle Verstorbenen. Schenke ihnen Leben in Fülle bei dir.

Wir glauben an Veränderung und an einen Neuanfang, denn das ist im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

▶ Lied zur Gabenbereitung: Brot, das die Hoffnung nährt (God for You(th) – Nr. 228)

▶ Lied zum Sanktus: Du bist heilig, du bringst Heil (God for You(th) – Nr. 149)

▶ Vater Unser

▶ Friedensgruß

In diesem Gottesdienst haben wir uns ein Symbol für Veränderung und Neuanfang gesetzt, so dass alle Herzen oder Blumen nun in Händen halten. Diese Symbole wollen wir einander schenken und damit gegenseitig Mut machen. Versucht das Verschenken so zu gestalten, dass am Ende alle ein Symbol angeheftet haben.

▶ Lied zum Friedensgruß: Wo Menschen sich vergessen (God for You(th) – Nr. 575)

▶ Zur Kommunion (evtl. unter beiderlei Gestalten) Instrumentalmusik

▶ Lied zum Dank: Wenn wir das Leben teilen (God for You(th) – Nr. 235)

► Schlussgebet:

(Der Erdball wird hochgehoben und so wird die Erde zum Schlussgebet symbolisch auf Händen getragen)

Du bist ein Gott,
 der für uns alle ein gutes Leben will.
 Wir leben in einer Welt,
 in der genug für alle da wäre,
 genug Wasser,
 genug zu essen,
 genug menschliche Wärme,
 genug Glück und Zufriedenheit.
 Und doch gibt es so viele Menschen,
 denen es am nötigsten fehlt,
 - in einem Teil der Welt Wasser und Nahrung,
 im anderen Teil der Welt oft an Zeit, an Ruhe,
 manchmal auch an Menschlichkeit.
 Wir sind diejenigen, die etwas daran ändern können!
 Hilf uns in unserem Bemühen
 um eine gerechte Verteilung der Güter dieser Welt!
 Lass uns zufriedener werden
 mit dem, was wir haben,
 und nicht immer nach mehr streben!
 Schenke allen Menschen auf der Welt
 ein gutes Leben!
 Amen.

► Segen:

► Lied zum Auszug: Wenn der Geist sich regt (God for You(th) – Nr. 455)



Upcycling - faltweihnachtsbaum

Wie viele?
beliebig

Wie lange?
ca. 10 Minuten

Was braucht ihr dazu?

- eine Seite der KLJB Bayern LandSicht (Mitgliederzeitung) oder ein anderes geeignetes Altpapier
- eine Schere
- Geduld und etwas Feinmotorik

»» ABLAUF



1. Schritt: Schnapp dir ein quadratisches Papier – z.B. eine zugeschnittene alte LandSicht-Seite



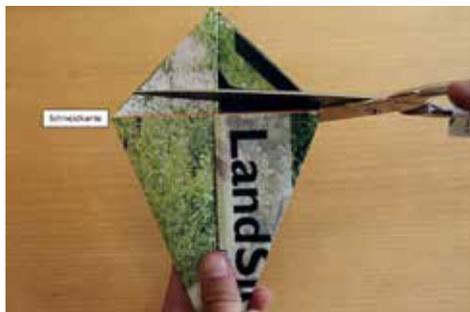
2. Schritt: Zu einem Dreieck falten



3. Schritt: Untere Ecken zur Spitze hochfalten



4. Schritt: Seitliche Ecken nach innen falten, so dass sich eine Drachenform ergibt



5. Schritt: Überstehende kurze Spitze abschneiden – die brauchen wir nicht mehr!



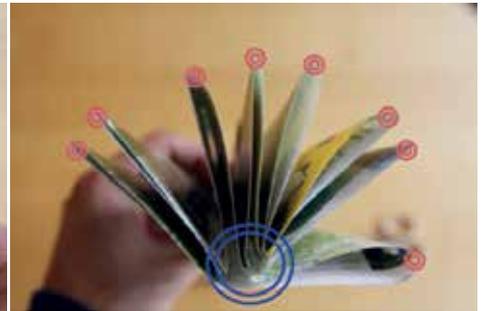
6. Schritt: Ein weiteres Mal in der Mitte falten, so dass eine feste Faltkante entsteht



7. Schritt: 1-2 cm tiefer Einschnitt bei jeweils einem **Drittel** der Seitenkante



8. Schritt: Das Ganze auseinanderfalten – sollte dann ungefähr so aussehen. Farblich hervorgehoben gibt es **Kanten mit Einschnitten** und **Kanten ohne Einschnitte**. Diese müssen nun...



9. Schritt: Nach dem **Berg-** und **Tal-**Prinzip werden nun die **Faltkanten mit Einschnitten** aufeinandergelegt, die **Kanten ohne Einschnitt** dagegen bilden den Stamm unsere Christbaums



10. Schritt: Die Spitzen der Einschnitte nach innen Falten und das bei allen 8 Faltkanten in Kreisrichtung



et voilà – und schon ist die Upcycling-Weihnachtsdeko fertig :-)

Nachhaltigkeit im Streichholzwald

Wie viele?

Vierer-Gruppen bestehend aus drei „Erben/Erbinnen“ und einem „Beobachter“

Wie lange?

ca. 40 Minuten

Was braucht ihr dazu?

- pro Vierer-Gruppe je ein Zettel und Stift zur Dokumentation der gespielten Runden sowie zwei Streichholzschachteln
- Flipchart zur Darstellung der Spielregeln

Als Orientierung zu empfehlen:

http://www.fairbindung.org/wp-content/uploads/Auflage-2_Kap.-2_Streichholzspiel_Datenbl%C3%A4tter-1und2.pdf

Spielregeln

- ▶ Ziel ist, für sich selbst so viele Bäume wie möglich zu ernten.
- ▶ Es darf nicht gesprochen werden.
- ▶ Der Ausgangsbestand beträgt zwölf Bäume.
- ▶ Das Spiel läuft über fünf Jahre/Runden.
- ▶ Die Person, die als nächstes Geburtstag hat, beginnt jede Runde. Die anderen folgen im Uhrzeigersinn. (Damit beginnt jede Runde mit derselben Person, und immer dieselbe Person darf sich als letztes Bäume nehmen.)
- ▶ Pro Person muss mindestens ein Baum pro Runde geerntet werden.
- ▶ Jede Person darf so viele Bäume nehmen, wie sie möchte.
- ▶ Am Ende jeder Runde verdoppelt sich die im Wald verbliebene Anzahl von Bäumen.
- ▶ Die maximale Anzahl von Bäumen, für die im Wald Platz ist, beträgt 20.
- ▶ Sobald der Wald erschöpft (kein einziger Baum mehr übrig) ist, ist das Spiel vorbei.
- ▶ Nach jeder Runde werden sowohl die Ernte als auch der Restbestand durch die/den Beobachter/in festgehalten.

»» ABLAUF

Bildet zuerst Vierer-Gruppen und macht euch mit den Spielregeln vertraut. Legt dann fest, wer welche Rolle übernimmt (zur Erinnerung: ein Beobachter und drei Erben/Erbinnen). Dem/der Beobachter/in kommt die Aufgabe zu, das Spiel-, Kooperationsverhaltens der Spieler/innen zu notieren, sowie die einzelnen Runden schriftlich aufzuzeichnen. Pro Runde wird festgehalten, wie viele Bäume es zu Anfang eines Jahres gab, welche/r Teilnehmende wie viele Bäume geerntet hat und wie viele Bäume am Ende eines Jahres noch übrig sind.

Jetzt beginnt das eigentliche Spiel, das über fünf Runden/Jahre läuft und der/die Beobachter/in schreibt alle Ergebnisse auf. Gestartet wird mit zwölf Streichholzbäumchen.

Nach Abschluss der fünf Runden wird allen Teilnehmenden angezeigt, wie viele Bäume jeweils geerntet wurden. Hierbei bietet sich eine Unterteilung an in wenig (ein bis acht geerntete Bäume) und viel (17-20 geerntete Bäume) sowie dazwischenliegenden Stufen.

Quelle:

Die Methode basiert auf „Das Streichholzspiel“ von Fairbindung e.V. in Kooperation (Stichwort!) mit Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V. und ist im Internet abrufbar oder in der gemeinsamen Publikation „Endlich Wachstum!“ nachzulesen.

Der nun stattfindende zweite Durchgang des Spiels unterscheidet sich vom ersten dadurch, dass die Erben und Erbinen nun statt zu konkurrieren kooperieren, d. h. sie dürfen sich absprechen, um gemeinsam möglichst viele Bäume zu ernten. Verdeutlichend können hierbei die ersten beiden Spielregeln auf dem Flipchart durchgestrichen werden. Alle anderen Regeln behalten aber ihre Gültigkeit.

Nach Abschluss der fünf Spielrunden teilt der/die Beobachter/in erneut ihre gesammelten Ergebnisse mit und stellt sie und die angewandten Strategien allen Beteiligten zur Diskussion.

Begleitende/weiterführende Fragen

- ▶ Welche unterschiedlichen Gefühle hatten die Spielenden während des ersten und zweiten Durchgangs?
- ▶ Welche Verhaltensmuster konnte der/die Beobachter/in ausmachen?
- ▶ Welche Runde lieferte die besseren Ergebnisse und warum?
- ▶ Braucht es Regeln und wenn ja, wie und durch wen werden sie aufgestellt? Wurden die Regeln befolgt?
- ▶ Wo erlebt ihr Konkurrenz- und Kooperationssituationen in eurem Alltag?
- ▶ Wie könnte mehr Kooperation in unsere Gesellschaft Einzug halten?
- ▶ Worin besteht für euch die Kernbotschaft dieses Spiels?

Ziel

- ▶ Aufzeigen der Endlichkeit natürlicher Rohstoffe und ihre Gefährdung durch Übernutzung erzeugt durch Konkurrenzsituationen und hoch angesetzte Eigeninteressen
- ▶ Übertragung der Spielsituation auf andere globale Bereiche und bereits bestehende Konfliktfelder (Wasserverfügbarkeit, Verbrauch fossiler Energieträger)
- ▶ Zusammenarbeit und Kommunikation als Lösungsansatz und Mittel, um ein für alle zufriedenstellendes und zugleich nachhaltiges Ergebnis zu erzielen

Hallo kleines Reiskorn, wie kommst du denn zu uns? Das Reiskorn als Reisekorn

MATERIALIEN

Wie viele?

Gruppen zu je drei bis vier Personen

Wie lange?

ca.1,5 bis 2 Stunden

Was braucht ihr dazu?

- Reis oder ein beliebiges anderes Produkt eurer Wahl
- Atlas oder Globus, am besten eine ausgedruckte Weltkarte
- Zugang zum Internet für die Recherche oder wahlweise passende Literatur

»» ABLAUF

Findet euch in Kleingruppen zusammen und sucht euch einen beliebigen Alltagsgegenstand aus. Nun gilt es, die Route nachzuzeichnen, die euer Gegenstand von seinem Produktionsort bis in eure Hände gegangen ist – also beispielsweise wie das Reiskorn zu euch auf den Teller kommt. Hierbei könnt ihr gerne erst einmal selbst kreativ sein und euch einen möglichen Weg überlegen und ihn auf einer Weltkarte eintragen. Überprüft eure Vermutungen mit einer eingehenden Recherche (Internet, Literatur, Anfrage an den Produzenten/Konzern) und tragt auch diesen Weg in die Karte ein.

Abschließend stellt ihr eure erarbeiteten Transportwege den anderen Gruppen vor. Vielleicht entsteht ja so ein dichtes Wegenetz auf der Weltkarte.

Begleitende/weiterführende Fragen

- ▶ Deckt sich der tatsächliche Transportweg mit eurer Vermutung? Wo und warum gibt es Unterschiede?
- ▶ Welche Schritte und Knotenpunkte beim Warenumschatz lassen sich erkennen? Welche Transportmittel kommen zum Einsatz?
- ▶ Gibt es Unterschiede nach Art der Güter, nehmen z. B. Nahrungsmittel einen anderen Weg als Elektronikartikel?
- ▶ Wie können all die Produkte dennoch zu einem günstigen Preis angeboten werden?

Ziel

- ▶ Aufmerksamkeit für die globalen Zusammenhänge bei der Güterproduktion
- ▶ Aufzeigen der Abhängigkeit von vielen Faktoren bei der Güterversorgung
- ▶ Bewusstes Nachdenken beim Kauf, Vorzug von Regionalität und Saisonalität vor ständiger Verfügbarkeit

KLJB Tauschzeitaktion -

Mit Geben und Nehmen Spaß haben und die Lebensqualität verbessern!?

Wie viele?

Nicht unter 6 Personen; je mehr, desto breiter die Angebotspalette

Wie lange?

Möglichst über einen längeren Zeitraum, zum einmaligen Ausprobieren kann es auch eine Gruppenstunde sein.

Was braucht ihr dazu?

- eure Fähigkeiten
- Zeit
- eine Liste/ein Heft mit Angebot und Nachfrage, die für alle sichtbar ist (Flipchart oder als digitales Dokument im Internet)
- je Mittauscher und Mittauscherin eine Tauschzeitkarte mit Zeitguthaben und Zeitschuld. (siehe Vorlage)

IDEE

Jeder und jede kann vieles, was andere nicht können. Manche machen gerne, was anderen keinen Spaß macht. So **tauschen** wir unser Können, unsere Fertigkeiten und unsere Vorlieben – auch Dinge werden getauscht – und zwar auf der **Basis von Zeit**.

Eine Tauschzeitaktion fördert praktische Selbsthilfe, baut auf Eigenverantwortung, fördert soziale Einstellung und bietet die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen.

Getauscht werden kann so gut wie alles – von Dienstleistungen jeder Art bis hin zu nicht mehr benötigten Gegenständen. Der Phantasie sind bei Angebot und Nachfrage kaum Grenzen gesetzt.

Je mehr Menschen ihre Fähigkeiten einbringen, desto vielfältiger sind die Tauschmöglichkeiten. Die Währungseinheit sind aber weder Scheine noch Münzen, sondern es zählt die Zeit, die für eine Tätigkeit unabhängig von ihrer Art benötigt wird: 1 Stunde für´s Nähen einer Tasche zählt gleich viel wie 1 Stunde Hilfe am PC, Holz stapeln, Schränke umstellen oder Hemden bügeln. Die kleinste Tauscheinheit sind fünf Minuten.

»» ABLAUF

Es wird zu Beginn ein Aktionszeitraum festgelegt, also der **Zeitraum**, in dem getauscht werden kann. Ebenso legt ihr fest, was die kleinste und die größte Tauscheinheit ist (also z.B. zwischen 5 Minuten und einer Stunde).

Dann wird eine **Liste mit Angebot und Nachfrage** erstellt. Dabei schreiben alle Teilnehmenden auf eine gemeinsame Liste oder in ein digitales Dokument, was sie anbieten und/oder suchen.

Alle Tauschenden erhalten eine **Tauschzeitkarte (siehe Vorlage)**, in der sowohl die erbrachten als auch die in Anspruch genommenen Stunden eingetragen werden und von beiden Tauschenden mit der Unterschrift bestätigt werden. Jede Tauschaktion wird separat eingetragen und ergibt ein Zeitguthaben (+) für die gebende bzw. eine Zeitschuld (-) für die nehmende Person.

Weder das Zeitguthaben noch die Zeitschuld darf 2 Stunden (diese Zeit könnt ihr individuell für eure Aktion anpassen) überschreiten.

Dabei ist Geben und Nehmen gleich wichtig, damit das System funktioniert. Angesammeltes Guthaben oder Minusstunden können mit jeder beliebigen Tauschperson ausgeglichen werden, man braucht nicht mit der gleichen Person „hin- und zurücktauschen“. Der Ausgleich muss nicht sofort, sondern kann irgendwann während der Aktionszeit erfolgen.

Teilnehmen können alle, die nach diesen Ideen tauschen wollen und die Regeln anerkennen und einhalten.

Bis zur **Beendigung** der Aktionszeit sollten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sich um einen ausgeglichenen Kontostand bemühen, damit niemand mit dem Gefühl des Verlierens die Aktion verlässt.

»» BEISPIEL

Anette bietet Hilfe beim Stricken, Ralf bietet Hilfe am Computer und Susi kann Fahrräder putzen.

Zeitkonto von Anette

Leistung/ Gegenstand	Tauschpartner/ Tauschpartnerin	Zeitguthaben	Zeitschuld	Unterschriften
am Computer helfen	Ralf		1h	
Stricken	Susi	2h		
			Konto: +1h	

Zeitkonto von Ralf

Leistung/ Gegenstand	Tauschpartner/ Tauschpartnerin	Zeitguthaben	Zeitschuld	Unterschriften
am Computer helfen	Anette	1h		
			Konto: + 1h	

Zeitkonto von Susi

Leistung/ Gegenstand	Tauschpartner/ Tauschpartnerin	Zeitguthaben	Zeitschuld	Unterschriften
Fahrrad putzen	Ralf	1h		
Stricken	Anette		2h	
			Konto: -1h	

Regeln für die „Kannibaleninsel“

Wie viele?

4 -15 Personen

Wie lange?

abhängig von Gruppengröße und Diskussionsfreude der Teilnehmenden

Was braucht ihr dazu?

- Zettel und Stifte für alle
- Flipchart zum Festhalten der Ergebnisse
- evtl. Infomaterial zum Thema (Menschen-)Rechte und Regeln

»» ABLAUF

Die Situation ist folgende: Eure Gruppe wollte eigentlich ganz entspannt in den Urlaub fahren, doch stattdessen verschlägt es euch auf eine verlassenene, einsame Insel mitten im weiten Ozean. Um euer Überleben zu garantieren, bis Hilfe eintrifft, ist es unerlässlich, sich im Team auf Regeln zu einigen, an die sich alle halten müssen. Selbstverständlich hat jede/r von euch andere Vorstellungen davon, welche Rechte und Pflichten wichtig sind und welche man eher vernachlässigen könnte. Überlegt euch zunächst in Einzelarbeit, welche Regeln ihr unbedingt wollt und notiert sie auf die Zettel. Als nächster Schritt wartet nun das Finden einer Übereinkunft in der ganzen Gruppe, wobei natürlich jede/r einzelne versucht seine Prioritäten im Regelwerk zu verankern. Die Regeln könnt ihr auf einem Flipchart visualisieren. Hitzige Diskussionen sind also garantiert und erwünscht. Versucht dennoch, euch auf drei verbindliche Regeln zu einigen. Bestimmt einen Moderator/eine Moderatorin, die den Prozess begleitet und dafür sorgt, dass nicht alles durcheinander geht.

ORIENTIERUNGSFRAGEN FÜR DIE MODERATION DER DISKUSSION:

- ▶ Welche Regeln fallen weg? Warum wurden sie nicht aufgenommen?
- ▶ Wie kann die Entscheidungsfindung vereinfacht werden (-> systemisches Konsensieren? Ein Video hierzu gibt es unter: <https://www.youtube.com/watch?v=A5As9tcy2dU>)
- ▶ Gibt es Führer in der Diskussion? Geht die Meinung anderer Personen unter? Wie lässt sich dagegen steuern?
- ▶ Auf welcher Ebene wird argumentiert? Siegt das bessere Argument oder der Status einer Person innerhalb der Gruppe?

WICHTIG: Achtet darauf, dass die endgültigen Regeln auch umsetzbar sind, denn für alle, die Lust haben, wartet noch Stufe 2 des Experiments!

DIE PRAKTISCHE UMSETZUNG

Richtig gelesen. Natürlich sollt/könnt ihr eure Vereinbarung auch einem Praxistest unterziehen, um zu sehen, ob das, was ihr erarbeitet habt, auch wirklich dazu beiträgt, das „Überleben“ und den Zusammenhalt einer Gruppe zu sichern. Selbstverständlich sollt ihr euch deshalb nicht in eine lebensbedrohliche Situation begeben, aber versucht doch, eure Regeln unter erschwerten Bedingungen anzuwenden.

So könntet ihr das Wagnis starten, ein Wochenende lang nur mit dem Nötigsten ausgestattet zu zelten und dabei eurem Regelwerk auf einer fiktiven Kannibaleninsel Leben einzuhauchen. Von der Verteilung der Güter bis hin zur Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Gruppenmitglieder warten spannende Herausforderungen auf euch, die sich nur im Team lösen lassen. Im Anschluss an dieses Experiment würde es sich anbieten, die Regeln noch einmal zu reflektieren und im Nachhinein durch die gemachten Erfahrungen vielleicht noch zu ergänzen.

ZIELE

- ▶ Aufzeigen der Schwierigkeit kollektiver Konsensbildung gepaart mit praktischer Erfahrung
- ▶ Wecken eines Bewusstseins für die Wichtigkeit von Regeln und Rechten, die für alle gelten
- ▶ Erleben einer prekären Situation, der Menschen in Teilen der Erde täglich ausgesetzt sind
- ▶ Betonung der Wichtigkeit von Gruppenzusammenhalt und Solidarität: Der Einzelne wird erst im Team stark
- ▶ Erlernen neuer Lösungsstrategien, die auch im Alltag angewendet werden können

Planspiel „Gerechtigkeit“ – Die Welt ganz klein und hautnah

Wie viele?

ab 10 Personen

Wie lange?

ca. 1h, Vorbereitungszeit 0,5h

Was braucht ihr dazu?

- Personenlose
- geschälten und ungeschälten Reis
- Rätsel
- Stellenanzeigen
- Wasser
- Brot
- Saft
- Süßigkeiten
- Preisschilder
- Spielgeld
- Schicksalslose (siehe Phase 3: Aufstieg: ganz wenig / Abstieg: wenig / Krankheit: reichlich / Nix passiert: am meisten)

VORBEREITUNG

Allen Teilnehmenden wird per Los eine der vier Rollen „Arbeiter in einem reichen Land“, „Arbeiter in einem armen Land“, „Arbeitsloser in einem reichen Land“ und „Arbeitsloser in einem armen Land“ zugewiesen. Bei 15 Teilnehmenden empfiehlt sich folgendes Verhältnis:

- ▶ Arbeiter in einem reichen Land (3 x)
- ▶ Arbeitsloser in einem reichen Land (2 x)
- ▶ Arbeiter in einem armen Land (6 x)
- ▶ Arbeitsloser in einem armen Land (4 x)

»» ABLAUF

Nun beginnen die drei Phasen des Spiels, die sich Spielmonat für Spielmonat, also Runde für Runde wiederholen. Wie lange die einzelnen Spielmonate dauern bleibt euch selber überlassen. Als Richtwert seien 5-10 Minuten für die Arbeitsphase empfohlen. Die anderen beiden Phasen beanspruchen durch ihren Entscheidungscharakter sehr viel weniger Zeit.

PHASE 1: ERWERBSPHASE

Die Arbeitenden müssen geschälte und ungeschälte Reiskörner sortieren und erhalten dafür Lohn (Spielgeld). Die Arbeitslosen in einem reichen Land bemühen sich um einen Job und machen symbolisch einen Einstellungstest oder lesen Stellenanzeigen etc. und erhalten am Ende ein Arbeitslosengeld. Die Arbeitslosen in einem armen Land dagegen können nicht lesen und schreiben und sind gezwungen, „nutzlose“ Tätigkeiten zu verrichten (wie das Lösen eines schwierigen Puzzles). Sie erhalten als Lohn am Ende der Phase nur das, was sie sich „zusammengebettelt“ haben. Also einen verschwindend kleinen Betrag, der in Phase 2 nur dazu reicht, sich das nötigste Essen und Trinken zu kaufen.

PHASE 2: EINKAUFSPHASE

Der Laden öffnet und alle sind gezwungen, sich Wasser und Brot zu kaufen. Neben Brot und Wasser bietet der Laden auch noch die teureren Produkte Süßigkeiten und Saft, die nur von den Besserverdienenden erworben werden können. Das Preisniveau ist so zu wählen, dass jeder theoretisch alles kaufen kann, jedoch die Armen wählen müssen für was sie sich entscheiden und worauf sie unter Umständen verzichten müssen. Ausgegeben werden nur kleine Happen und Schlucke und so geht es mehr oder weniger gestärkt geht es in...

PHASE 3: SCHICKSALSPHASE

Hier entscheiden die Schicksalslose über die Rolle, die die Teilnehmenden im nächsten Spielmonat. Für das Spielgeschehen stellt diese Phase die wichtigste dar. Jeder und jede zieht ein Los, das das Schicksal für den kommenden Monat bestimmt. Es gibt vier verschiedene Losarten in unterschiedlicher Häufigkeit und mit jeweils anderen Auswirkungen auf die Personenklassen:

1. Aufstieg (sehr selten):
 - a. Arbeitslose bekommen einen Job
 - b. arme Arbeiter bekommen Asyl und werden arbeitslos
 - c. reiche Arbeiter bekommen eine Gehaltserhöhung
2. Abstieg (selten): Alle mit diesem Los sinken in der Hierarchie um eine Stufe nach unten
3. Krankheit (reichlich):
 - a. Im reichen Land passiert nichts, es gibt eine Lohnfortzahlung bis zu 3 Monate
 - b. Im armen Land gibt es keine Lohnfortzahlung, der Kranke wird nach 2 Monaten Krankheit gefeuert
 - c. Arbeitslose im armen Land bekommen kein Geld, wenn sie kein Geld haben, um sich Essen zu kaufen, müssen sie andere anbetteln, um Wasser und Brot zu bekommen.
4. Lose bei denen sich nichts ändert (sehr häufig)

SPIELENDEN

Nach einer vorher vereinbarten Anzahl an Spielrunden wird das Geld der einzelnen Mitspieler gezählt und das Ergebnis bewertet und analysiert.

Hierbei nützliche Fragen könnten sein:

- ▶ War das Ergebnis erwartbar? Was war überraschend?
- ▶ Wie müssten die Regeln geändert/angepasst werden, um ein ausgeglicheneres Ergebnis zu erreichen?
- ▶ Hat die Startrolle Auswirkungen auf den Kontostand am Spielende? Oder salopp formuliert: bleibt arm arm und reich reich und wird dem gegeben, der schon hat, und dem auch noch genommen, der nichts hat (vgl. Mt 25, 29)? Diese Überlegungen können mit weiteren passenden Bibelstellen wie „Das Scherflein der Witwe“ (Mk 12, 41-44), „Die Arbeiter im Weinberg“ (Mt 20, 1-16), „Der reiche Jüngling“ (Lk. 18, 18-27) vertieft werden.

ZIELE

Trotz einem großen Materialaufwand und zeitintensiver Umsetzung bietet das Planspiel die Chance, sich einen Zugang zu den Mechanismen zu verschaffen, die täglich das Leben unzähliger Menschen bestimmen. Im Zentrum stehen dabei einmal mehr die Gerechtigkeit und unser Verständnis davon. Ziel ist es, auf die Ungerechtigkeit in der Welt und auch innerhalb unseres Landes aufmerksam zu machen und über die langfristigen Folgen dieses Zustandes nachzudenken. Sicher werden wir als Einzelpersonen die Welt nicht von Grund auf erneuern können, doch je mehr wir sie neu denken und je mehr unsere Gedanken teilen, desto mehr werden wir bewirken.

Die hier beschriebene Methode findet ihr auch auf: <http://www.gruppenstunden-freizeit-programme.de/themen-abende/Planspiel-Gerechtigkeit.html>

Blume der Solidarität

Wie viele?
beliebig

Wie lange?
ca. 30 min

Was braucht ihr dazu?

- ausschneidbare Blumen (Vorlage); am besten in Farbe
- Stifte
- Wasserschale oder ähnliches, auch ein freies Gewässer ist denkbar

»» ABLAUF

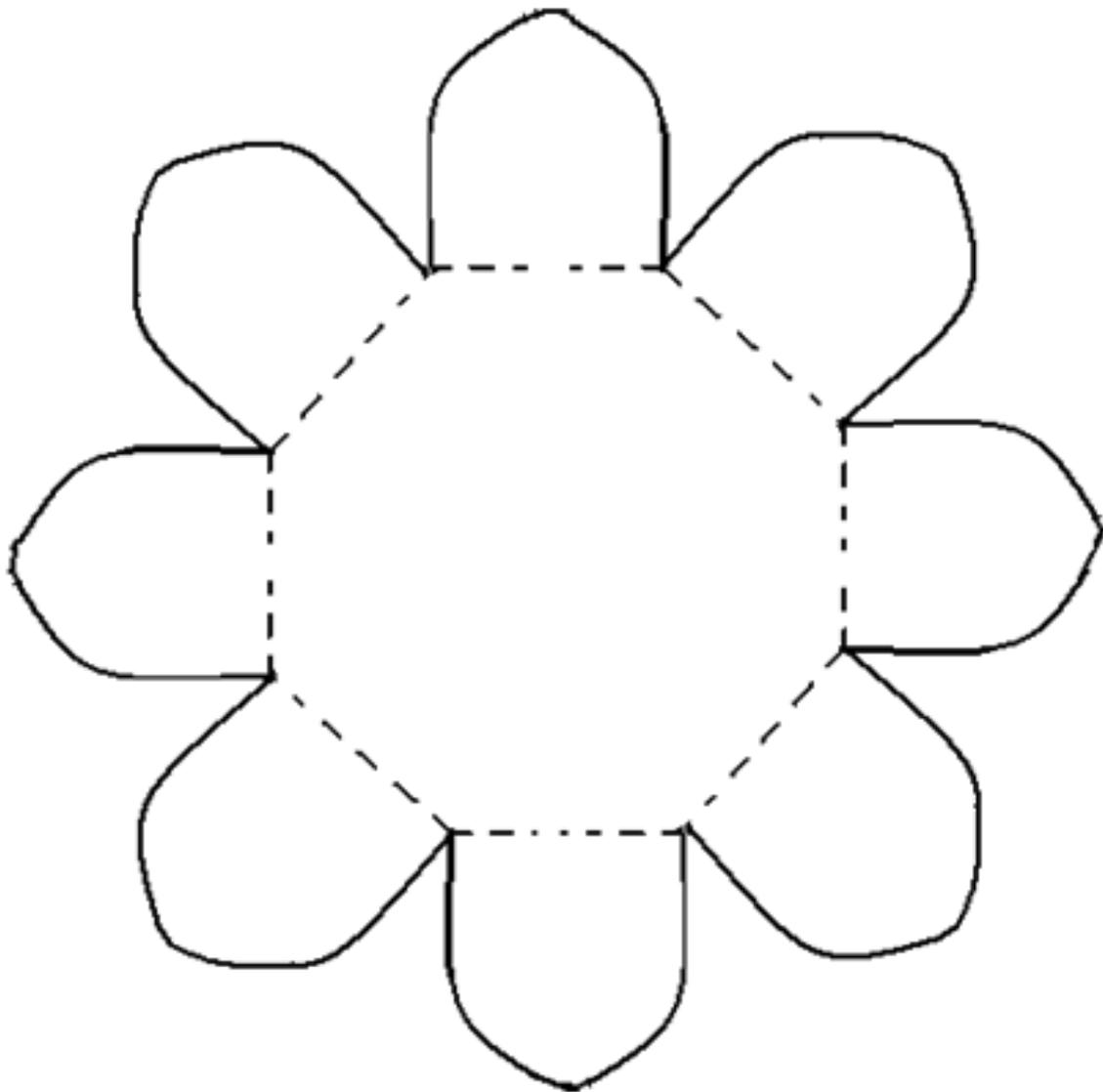
Bereits vor drei Jahren erschien im Werkbrief „Christentum“ die Methode „Blume der Nächstenliebe“, die wir als „Blume der Solidarität“ gerne wiederaufleben lassen möchten. Dazu braucht ihr nichts weiter als die ausgeschnittenen Blumen (siehe Vorlage) und eure Stifte, mit denen ihr in die einzelnen Blütenblätter die Namen von Personen schreibt, die gerade dringend Hilfe und Solidarität nötig haben. Das können Freunde und Freundinnen, Verwandte und Bekannte, aber auch alle anderen Menschen sein, deren Lage gerade nicht allzu rosig ist und die Hilfe gebrauchen könnten. Wer keine Namen schreiben will, kann auch ein Symbol oder eine Umschreibung benutzen.

Anschließend faltet jede/r die Blütenblätter seiner/ihrer Blume nach innen und legt sie symbolisch vorsichtig auf die Wasseroberfläche. Falls ihr in eurer Gruppe vertraut miteinander seid, könnt ihr auch auf die Geschichten hinter den Namen auf den Blütenblättern eingehen. Wichtig ist, dass das niemand muss und dass die Details in der Gruppe bleiben.

Diese Methode eignet sich besonders als Einstieg in eine Gruppenstunde zu den Themen Nächstenliebe und Solidarität und kann auch mit einer größer angelegten Aktion zu diesem Themenfeld verknüpft werden.

HINTERGRUND:

An dieser Stelle seien die einleitenden Worte der Methode im Werkbrief zitiert, die nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben, ja im Gegenteil aktueller kaum sein könnten. Und zwar heißt es dort: „Christsein ist eine Lebenseinstellung und eine Lebensaufgabe. Wir sind von Gott angenommen und dürfen im Bewusstsein der Begleitung Gottes leben. Daraus erwächst der Auftrag, an Menschen zu denken, die unsere **Hilfe** oder **Solidarität** nötig haben und uns somit für den Nächsten einzusetzen.“ **Solidarität** und **Hilfe** sind Schlagworte, die viele Gesichter haben. Oft ist es uns nicht möglich, den Betroffenen unmittelbar zu helfen, doch mit **Hilfe** unserer Gedanken und Gebete zeigen wir, dass wir Anteil nehmen am Leid der anderen und unsere Augen nicht verschließen, sondern vielmehr Gott um Beistand in ihrer Mühsal bitten.



Auf der Suche nach Zeit

Wie viele?
beliebig

Wie lange?
ca. 30 - 45 Minuten

Was braucht ihr dazu?
■ DIN A4 Blätter, (Bunt-) Stifte

»» EINLEITUNG

Kennt ihr das auch? Die ewige Terminalsuche? Ihr wollt etwas mit Landjugendlichen unternehmen, zückt die Kalender und findet keinen Termin, an dem alle können? Ihr seid ständig unterwegs und habt keine Zeit für die Dinge und Menschen, die euch eigentlich wichtig wären oder gar für euch selbst?

Das ist Alltag, und oft würden wir es uns anders wünschen. Wo geht die ganze Zeit denn hin?

Diese Methode widmet sich dem Thema Zeit, wozu wir sie benutzen oder warum sie nie genug sein kann.

Leitung:

Wisst ihr, wofür ihr in eurem Leben alles Zeit braucht? Wisst ihr wofür ihr lieber Zeit hättet und wie viel davon? Habt ihr manchmal das Gefühl, dass ihr nicht selbst über eure Zeit bestimmt und sie vor euch dahirrinnt?

Schritt 1:

Zeichnet auf ein Blatt Papier einen großen Kreis. Das sind die Stunden einer Woche oder eines Tages, das könnt ihr bestimmen. Nun könnt ihr diese Zeit unterteilen in Tätigkeiten, die ihr am Tag oder in der Woche so macht und die Zeit brauchen. Die Größe jedes Teils entspricht dem Anteil an Zeit, den ihr braucht. Denkt auch an die Zeit für Schlafen, Essen, usw...

Schritt 2:

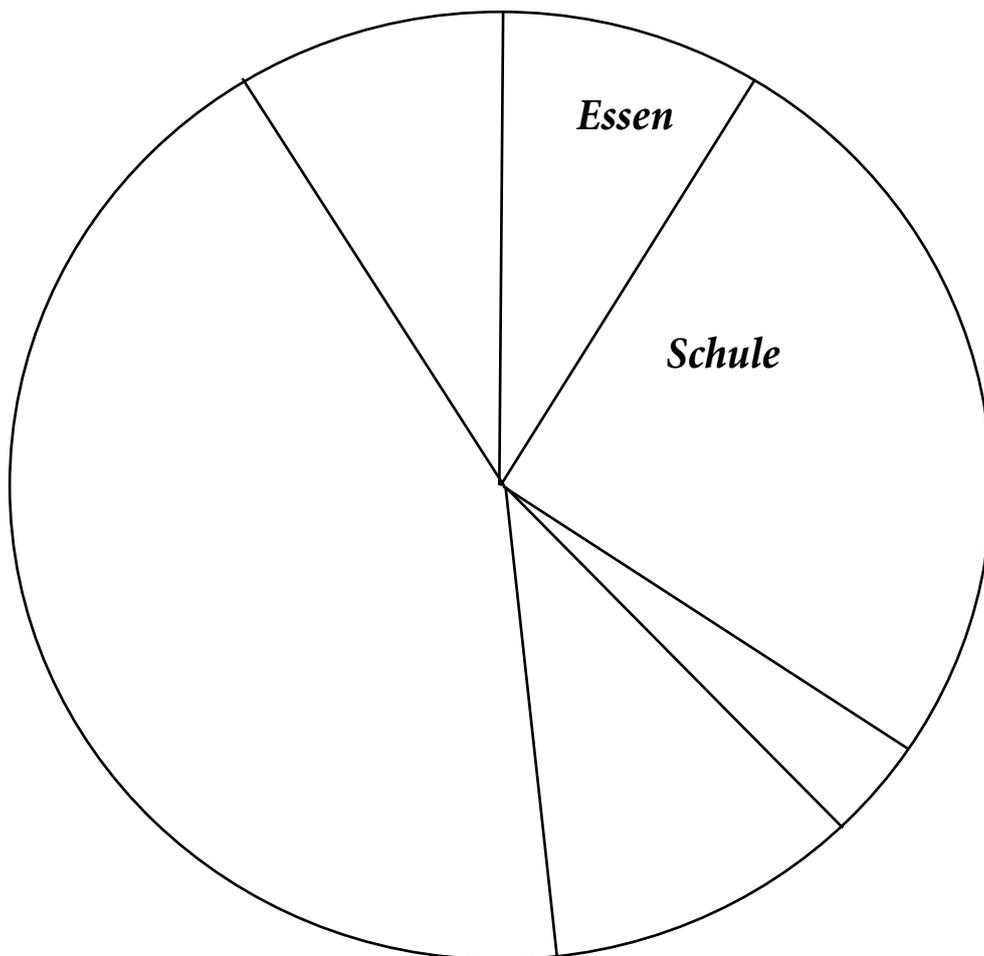
Betrachtet euren Kreis! Gibt es unverplante Zeit? Wieviel Zeit nehmt ihr euch für euch selbst? Für Ruhe, Entspannung, Gebet,...? Wenn ihr wollt, könnt ihr euch darüber in Paar- oder Gruppenarbeit austauschen.

Schritt 3:

Teilt euren Kreis nun auf einem neuen Blatt so ein, wie ihr es euch wünscht, wenn ihr frei über die Verwendung eurer Zeit bestimmen könntet.

Schritt 4:

Vergleicht eure Realität mit eurem Wunsch. Stimmen die beiden Bilder überein? Was müsst ihr ändern, um eurem Wunsch näher zu kommen und wie könnt ihr das tun? Hierzu könnt ihr euch alleine Gedanken machen oder euch in der Gruppe austauschen und beraten.



Zeit sparen um jeden Preis?

Momo und die Zeitdiebe

Wie viele?

beliebig

Wie lange?

ca. 10 Minuten

Was braucht ihr dazu?

- Kopien des Textes aus dem Buch „Momo“ von Michael Ende

HINWEIS

Dieser Text kann gut zum Einstieg in eine Gruppenstunde oder im Rahmen eines Gottesdienstes zum Thema Zeit vorgelesen werden.

»» EINLEITUNG

Rein rechnerisch gesehen verbrauchen diejenigen, die keine Zeit haben, zu viel davon. Denn jeder Mensch hat ja die gleiche Anzahl Stunden am Tag zur Verfügung. Wer nun also sagt „ich habe keine Zeit!“, der oder die verbraucht zu viel und sollte sparen. Klingt logisch? Überlegt selbst einmal mit diesem Text von Michael Ende in seinem Buch „Momo“, der 1973 erschienen ist und auch heute noch eine starke Botschaft hat. Darin ist eine gespenstische Gesellschaft „grauer Herren“ am Werk und veranlasst immer mehr Menschen, Zeit zu sparen. Aber in Wirklichkeit betrügen sie die Menschen um diese ersparte Zeit. Als die Not am größten ist und die Welt ihnen schon endgültig zu gehören scheint, entschließt sich Meister Hora, der geheimnisvolle „Verwalter der Zeit“, einzugreifen. Doch dazu braucht er die Hilfe eines Menschenkindes. Die Welt steht still und Momo, die struppige kleine Heldin der Geschichte, kämpft ganz allein, mit nichts als einer Blume in der Hand und einer Schildkröte unter dem Arm, gegen das riesige Heer der „grauen Herren“.

REFLEXION

- Die grauen Männer versprechen Zeit-Sparern die Zukunft. Was im Text spricht dafür, dass Zeit sparen glücklich macht, was spricht dagegen?
- Sucht im Internet oder in einem Lexikon nach einer Definition für „Zeit“.
- Vergleicht diese Definition mit der Definition im Text.
- Formuliert für euch persönlich eine Definition von Zeit!
- Tauscht euch über eure Erfahrungen mit dem „keine Zeit haben“ aus. Wie geht ihr damit um, wie teilt ihr eure Zeit ein?

„An Hauswänden und Anschlagsäulen klebten Plakate, auf denen man alle möglichen Bilder des Glücks sah. Darunter stand in leuchtenden Lettern: Zeit-Sparern geht es immer besser Oder: Zeit-Sparern gehört die Zukunft Oder: Mach mehr aus deinem Leben, spare Zeit! Aber die Wirklichkeit sah ganz anders aus.

Zwar waren die Zeit-Sparer besser gekleidet als andere. Sie verdienten mehr Geld und konnten auch mehr ausgeben. Aber sie hatten misstrauische, müde oder verbitterte Gesichter und unfreundliche Augen[...]. So konnten sie keine richtigen Feste mehr feiern, weder fröhliche noch ernste. Träumen galt bei ihnen fast als ein Verbrechen. Am allerwenigsten konnten sie die Stille ertragen. Denn in der Stille überfiel sie die Angst, weil sie ahnten, was in Wirklichkeit mit ihrem Leben geschah.

Darum machten sie Lärm, wann immer die Stille drohte. Aber es war natürlich kein fröhlicher Lärm wie der auf einem Kinderspielplatz, sondern ein wütender und misstrauischer, der die große Stadt von Tag zu Tag lauter erfüllte. Ob einer seine Arbeit gern oder mit Liebe zur Sache tat, war unwichtig - im Gegenteil, das hielt nur auf.

Wichtig war ganz allein, dass er in möglich kurzer Zeit möglichst viel arbeitete.[...] Niemand schien zu merken, dass er, indem er Zeit sparte, in Wirklichkeit etwas ganz anderes sparte. Keiner wollte es wahr haben, dass sein Leben immer ärmer, immer gleichförmiger und immer kälter wurde.

Deutlich zu fühlen jedoch bekamen es die Kinder, denn auch für sie hatte nun niemand mehr Zeit. Aber Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen. Und je mehr die Menschen daran sparten, desto weniger hatten sie.“

Der rote Faden Glück

Wie viele?
beliebig

Wie lange?
ca. 10-30 Minuten

Was braucht ihr dazu?

- rote Wolle, rote Schnur (für jede und jeden ca. 20 -30 cm)
- (evtl Plakate und Eddings für Schreibgespräch)

»»» EINLEITUNG

Diese Methode eignet sich gut als kurzer Einstieg in das Thema Glück. Die Teilnehmenden erinnern sich an Positives und starten motiviert in die Einheit.

Mit der **Variante** kann auch eine längere thematische Auseinandersetzung mit Glücksgefühlen stattfinden

Schritt 1:

Die Leitung verteilt an alle jeweils ein etwa 20-30 cm langes Stück roten Fadens. Dieser ist der Glücksfaden des Lebens. Die Teilnehmenden werden nun aufgefordert für jedes „glückbringende“, „glückliche“ Erlebnis/jeden Moment (der letzten Woche, des letzten Jahres oder des ganzen Lebens) einen Knoten in den Faden zu machen.

Dazu kann ruhige Musik laufen oder die Teilnehmenden können sich draußen einen schönen Platz zum Nachdenken und knoten suchen. Wichtig: es gibt kein richtig oder falsch, kein zu groß oder zu klein. Jeder und jede entscheidet selbst.

Schritt 2:

Die Teilnehmenden kommen wieder zusammen und können im Plenum oder im Schreibgespräch folgende Fragen beantworten:

- wo haben diese Erlebnisse/ Momente stattgefunden?
- wer oder was war dabei?
- wie hat sich das angefühlt?
- was brauche ich, um diese Erlebnisse/Momente/Gefühle zu wiederholen?

Schritt 3:

Die Leitung fasst Geschriebenes zusammen. Oft kommt dabei heraus, dass diese Momente weniger mit Konsum zu tun haben, sondern viel mit anderen Menschen und Natur.

Wer will, kann sich seinen roten Faden um das Handgelenk binden.

Variante

In der Variante werden die Teilnehmenden nach Schritt 2 gebeten, in Kleingruppen (2-4 Personen je nach Gruppengröße) zusammenzugehen und ihre Erfahrungen auszutauschen.

- Wie leicht/schwer fiel es glückliche Erlebnisse zu finden?
- Welche Stimmung herrschte während der Übung?

Ebenso können in der Kleingruppe die Fragen aus Schritt 2 beantwortet werden, bevor es zum Austausch im Plenum kommt. Je nach Vertrautheit der Gruppe können die Kleingruppen einen intensiven Austausch über Glück herbeiführen.



GRUNDSÄTZLICHES ZUM AUFBAU DER EINZELNEN BAUSCHRITTE

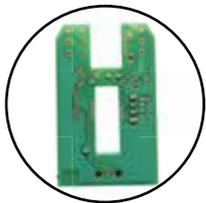
Die gesamte Bauanleitung ist über die Bilder zu bauen. Die Funktion der Bauteile erfahrt ihr auf der Homepage von Nager IT.

(<https://www.nager-it.de/maus/komponenten>)

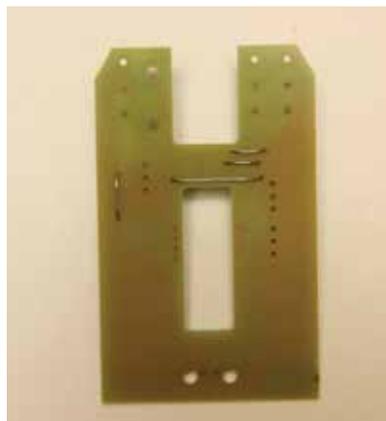
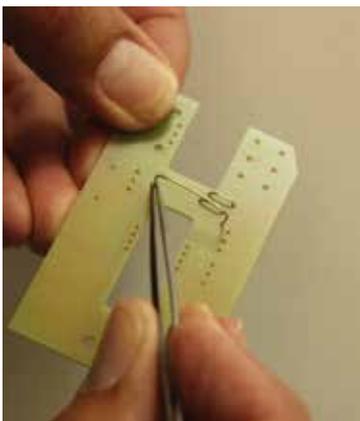


TIPP

Vor Beginn am Besten einmal die gesamte Anleitung durchlesen und die Reihenfolge beim Zusammenbau bitte einhalten.



Bauschritt: Leiterplatte mit vier Leiterbrücken bestücken

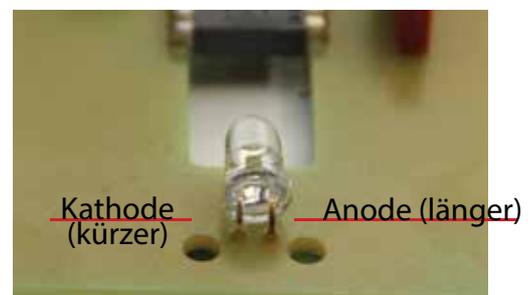


Alle weiteren Bauteile werden wie die vier Leiterbrücken an die richtigen Positionen auf der Leiterplatte gelötet

Wichtig vorneweg: Die Leiterplatte erst mit den Bauteilen bis zum 3. Bauschritt bestücken und danach zum ersten Mal löten!



2. Bauschritt: Diode



Kathode (=kürzerer Diodendraht) und Anode (=längerer Diodendraht) bis zum Anschlag einstecken und erst nach dem Verlöten verbiegen. Das rechte Foto zeigt den richtigen Einbau.

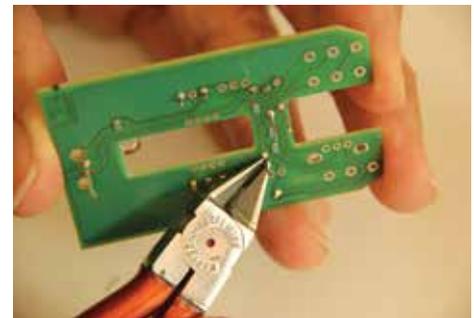
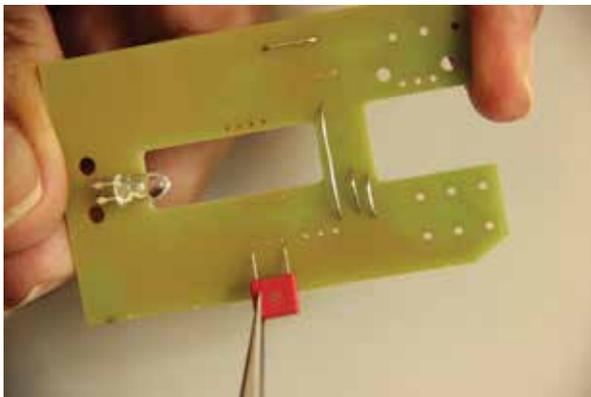


TIPP

Zuerst einen Draht anlöten, dann schauen, ob Diode richtig sitzt und erst anschließend den zweiten Draht anlöten.



3. Bauschritt: roter Kondensator zur Abhaltung von Störströmen mit 0,1 μ F

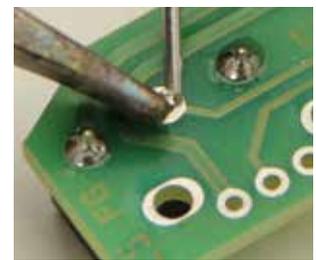
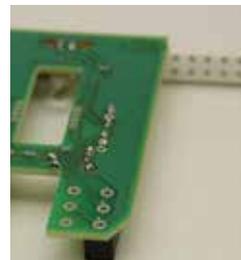
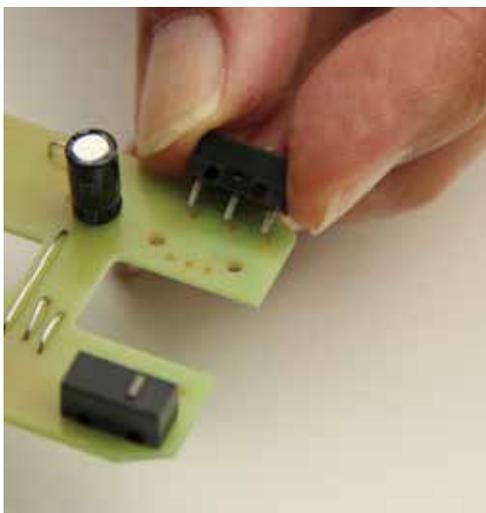


TIPP

Nach Bestückung mit den Bauteilen erstmaliges Verlöten \rightarrow jetzt können die überstehenden Drähte abgeschnitten werden



4. Bauschritt: zwei Mikroschalter

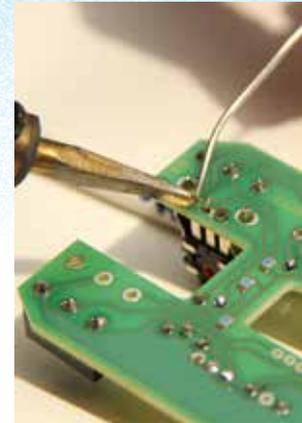
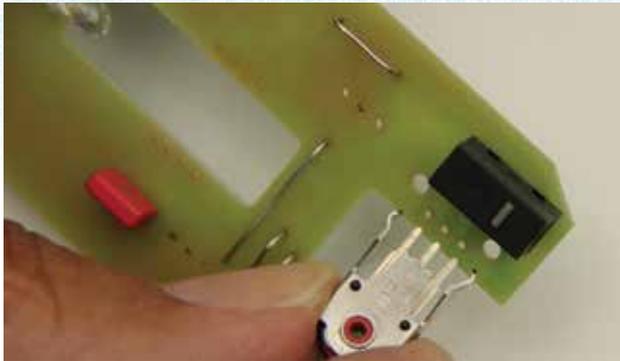


TIPP

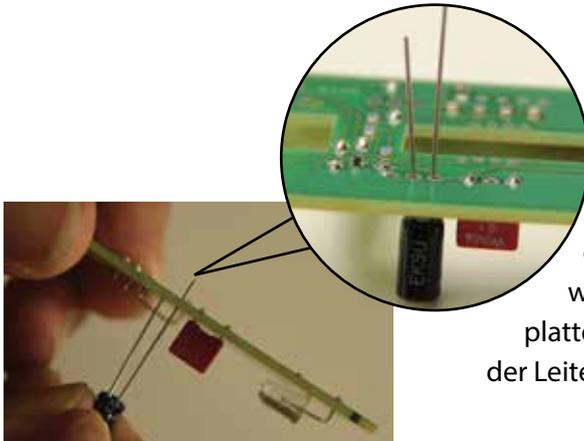
Damit die Leiterplatte nicht wackelt, kann ein Bleistift untergelegt werden (siehe Foto), darauf achten, dass die Mikroschalter gerade und sauber verbaut werden (siehe Foto mit perfekten Lötstellen)



5. Bauschritt: Mausradaufnahme

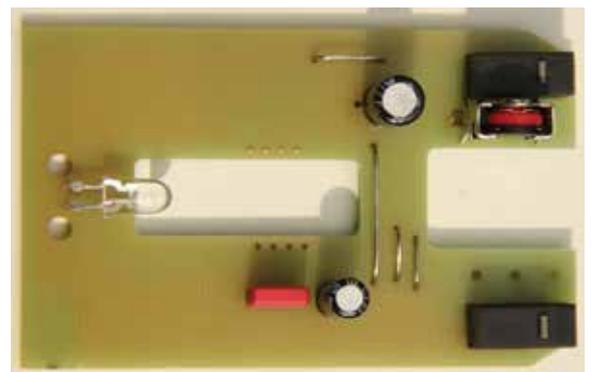
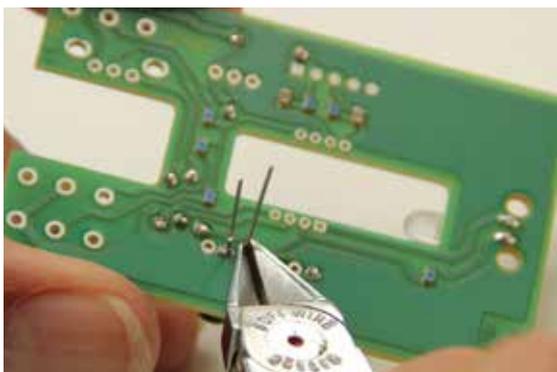


6. Bauschritt: kleiner (4,7µF) und großer (10µF) Elektrolyt-Kondensator



Auch hier müssen die beiden unterschiedlich langen Drähte an bestimmten Positionen angebracht werden. Der kürzere ist jeweils nur mit der Leiterplatte verbunden (Masse), der längere dagegen mit der Leiterbahn in der Leiterplatte (siehe Fotos).

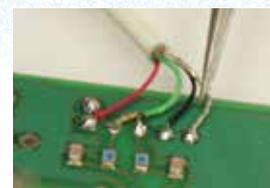
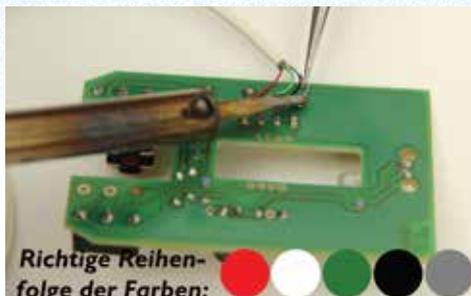
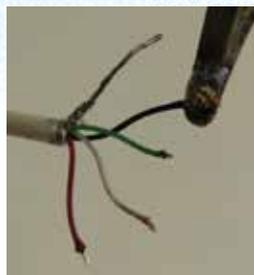
Nach dem Lötten können die überstehenden Drahtenden abgeschnitten werden. Wenn alles richtig eingebaut ist, sollte es nach Bauschritt Nr. 6 aussehen wie im Bild rechts unten.





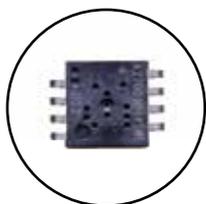
7. Bauschritt: USB-Kabel

Etwas Zinn auf den Lötcolben geben und damit die Spitzen der Kabel von der Ummantelung befreien (siehe Fotos)



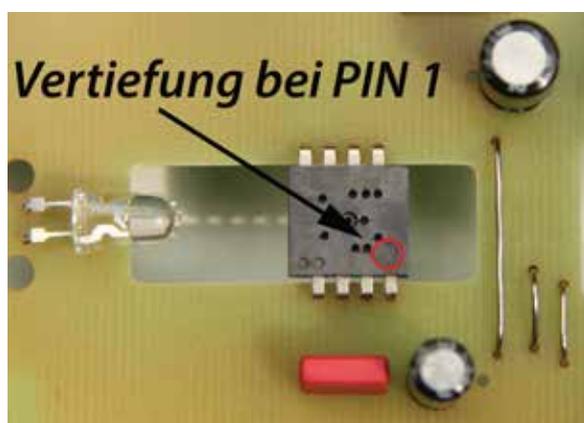
TIPP

Zuerst Zinnpunkte auf die Lötstellen auf der Leiterplatte geben, anschließend die feinen Drähte mit einer Pinzette an die richtigen Stellen führen und das Zinn mit dem Lötcolben nochmals kurz erwärmen. Reihenfolge: rot, weiß, grün, schwarz, grau



8. Bauschritt: Chip

Der Chip muss richtig eingebaut werden. Hierzu hat der am sogenannten Pin 1 eine kreisförmige Markierung/Vertiefung (siehe Foto).



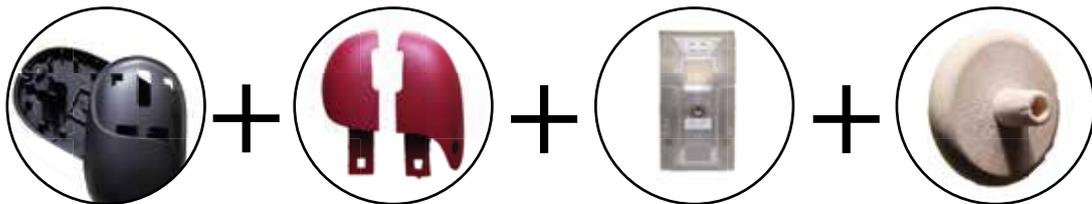
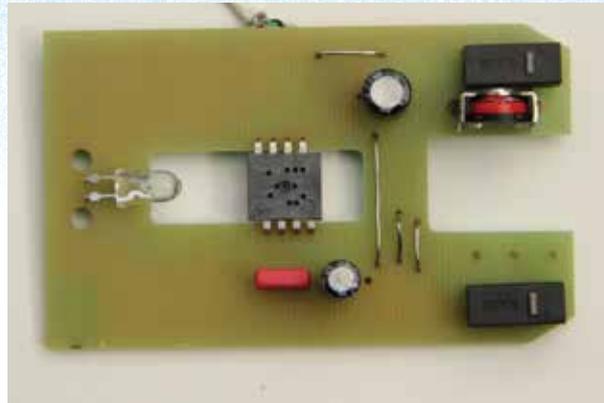
TIPP

Um Schäden des Mikrochips durch elektrische Ladungen zu verhindern, sollte man sich vor dem Berühren des Chips selbst entladen haben, z.B. an der Erdung der Steckdose.



Damit der Chip beim Löten nicht verrutscht, können die überstehenden Füßchen des Chips mit der Pinzette umgebogen werden.

9. Bauschritt: Zusammensetzen von bestückter Leiterplatte und Mausgehäuse



Und fertig! →



Beschluss der KLJB-Landesversammlung 2016

So wie es auf der Welt läuft, kann es nicht weitergehen. Damit wir eine Zukunft haben, müssen wir etwas - und vor allem uns - ändern. Aus diesem Grund hat die KLJB Bayern 2015 das Projekt „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ auf Landesebene gestartet. Viele Jugendliche engagieren sich seitdem motiviert und mit viel Engagement dafür, die „Kultur der Gleichgültigkeit“ zu überwinden und die negativen Folgen eines unbegrenzten Wirtschaftswachstums für die Menschheit deutlich zu machen.

Wir – die KLJB Bayern – warten nicht, bis andere umdenken und unsere politischen Forderungen umsetzen, sondern wagen es selbst. Wir suchen nach bestehenden und neuen Modellen und Konzepten und motivieren möglichst viele mit uns zu gehen. Deshalb nennen wir konkrete Handlungsoptionen, denen wir folgen wollen. Denn:

„Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können.“

(Laudato si' Nr. 13)

1. Welt

Auf einem begrenzten Planeten kann es kein unbegrenztes Wachstum geben!

„(...) Die Welt ist mehr als ein zu lösendes Problem, sie ist ein freudiges Geheimnis, das wir mit frohem Lob betrachten.“ (Laudato si' Nr.12)

Um leben zu können, brauchen wir Menschen einen intakten Planeten, dessen Ressourcen unser Überleben und das künftiger Generationen sichern. Wir erzeugen Wirtschaftswachstum derzeit vor allem durch den übermäßigen Verbrauch dieser kostbaren Ressourcen. Besonders die Menschen in den Ländern des globalen Südens leiden unter den Auswirkungen der Ausbeutung durch unser vorherrschendes Wirtschaftssystem. Zudem widerspricht ein unbegrenztes Wachstum jeglicher natürlicher Erfahrung. Wir fragen daher: „Wie viel ist genug?“

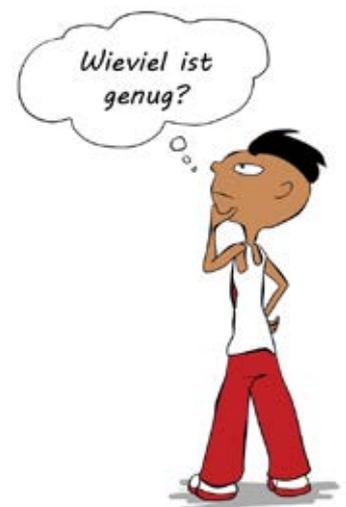
Ressourcenverbrauch

Sehen und Urteilen

- ☞ Die Ressourcen unseres Planeten sind begrenzt. Flächen, Böden, Rohstoffe und fossile Energieträger werden durch den wachstumsorientierten Lebens- und Wirtschaftsstil über das verträgliche Maß verbraucht.
- ☞ Komplexe Ökosysteme (Meere, Ur- und Regenwälder) werden unwiederbringlich verschmutzt oder gar zerstört.

Handeln

- ☞ Wir überdenken unseren eigenen Konsum und überlegen, wie viel wir wirklich brauchen, um gut zu leben.
- ☞ Wir vermeiden die Produktion von Müll und konsumieren Produkte, die gut repariert oder recycelt werden können. Verpackungen und vor allem Plastik vermeiden wir so gut es geht.
- ☞ Wir greifen auf die Prinzipien Tauschen und Teilen zurück, schonen Ressourcen und erleben so mehr gegenseitige Rücksichtnahme und Solidarität.





Klima

Sehen und Urteilen

- ☞ Der hohe und weiter steigende Verbrauch von Ressourcen und fossilen Energieträgern fördert den Klimawandel. Es ist mit einer Zunahme von extremen Wetterereignissen wie erhöhten Niederschlägen, Überschwemmungen, Dürren oder Stürmen zu rechnen.
- ☞ Besonders die Menschen in agrarisch geprägten Kulturen in den ärmsten Regionen der Erde, sind bedroht. Doch gerade sie sind auf den Erlös ihrer Produktion angewiesen. Die volkswirtschaftlichen Schäden treffen nicht nur – aber vor allem – die Ärmsten der Armen.
- ☞ In den kommenden Jahren wird es immer mehr Klimaflüchtlinge geben, die sich aufgrund von Umweltveränderungen oder Naturkatastrophen durch die globale Erwärmung gezwungen sehen, ihre Heimat zu verlassen. Wir tragen auch Verantwortung für diese Menschen.

Handeln

- ☞ Wir gehen mit gutem Beispiel voran und unterstützen unsere Schulen, Pfarreien und Arbeitsstellen beim Einsatz für den Klimaschutz.
- ☞ Mobilität ist auf dem Land eine besondere Herausforderung. Wir vermeiden überflüssige Emissionen durch die Nutzung des ÖPNV und die Bildung von Fahrgemeinschaften. Wir setzen uns für den Ausbau des ÖPNV auf dem Land ein.
- ☞ Wir machen uns in unseren eigenen Dörfern, Pfarreien und Kommunen für den Klimaschutz stark und machen Gremien und Behörden auf klimaschonendes Tagen und Arbeiten aufmerksam.
- ☞ Wir sparen Energie und setzen uns für Erneuerbare Energien ein.



Faires Wirtschaften

Sehen und Urteilen

- ☞ Länder des globalen Südens dienen als Rohstofflieferanten und Produktionsstätten im weltweiten Warentransfer. Die Menschen dort leiden unter ungerechten und teilweise lebensbedrohenden Arbeitsverhältnissen, damit wir im globalen Norden unsere Konsumbedürfnisse zu günstigen Konditionen befriedigen können.
- ☞ Die Landwirtschaft des globalen Nordens produziert immer weniger für die lokale Nachfrage, sondern für den Weltmarkt. Dazu werden Ressourcen (z.B. Sojaschrot) aus anderen Kontinenten importiert und fehlen dort. Niedrige Weltmarktpreise zerstören lokale Märkte im globalen Süden und gefährden die Existenzgrundlage heimischer Bauern in zunehmendem Maße. Eine viel zu große Menge an Nahrungsmitteln wird täglich vernichtet.
- ☞ Bestehende Initiativen versuchen, etablierte Denkmuster aufzubrechen und treten für faire Handels- und Arbeitsstrukturen ein.
- ☞ Viele Versicherungen, Banken und andere Geldinstitute investieren das Geld der Anleger und Anlegerinnen in die Finanzierung von Atom-Konzernen oder den Waffenhandel.

Handeln

- ☞ Beim Einkauf für uns und unsere Gruppen, Einrichtungen und Veranstaltungen achten wir auf sozialverträgliche, biologische, regionale und faire Produktion der Güter. Wir wenden uns an regionale Unternehmen und Selbstvermarkter und beachten die entsprechenden Siegel.
- ☞ Wir achten als Gruppen und privat darauf, was unser Geld bewirkt und wie wir es anlegen bzw. in was Versicherungen, Banken etc. unsere Spareinlagen investieren. Gegebenenfalls suchen wir uns Alternativen.
- ☞ Wir kooperieren mit bereits bestehenden fairen Unternehmen, und beziehen sie in die Bildungsarbeit mit ein. Wir kooperieren mit anderen Verbänden und Jugendgruppen vor Ort für faire Dörfer.
- ☞ Wir leisten mit unseren Jugendgruppen vor Ort Bildungsarbeit über die Grenzen des Verbandes hinaus (z.B. faires Frühstück nach dem Gottesdienst).





2. Gemeinschaft

Gemeinsam können wir die Welt verändern und haben mehr Freude dabei!

Es ist schwer daran zu glauben, dass wir mit unserem eigenen Handeln zu einer besseren Welt beitragen können. Wenn wir jedoch auf Gleichgesinnte treffen, die die gleichen Sorgen und den gleichen Willen zur Veränderung haben, dann kann aus unserem kleinen ersten Schritt eine große Veränderung werden. Gemeinsam sind wir motiviert, neue Wege auszuprobieren und alte Gewohnheiten abzulegen. Es geht um unsere Welt, die uns zur gemeinschaftlichen Sorge überlassen ist. Oft genügt schon eine kritische Mehrheit, sei sie noch so klein, um eine gesellschaftliche Veränderung auszulösen.

„Die Umwelt ist ein kollektives Gut, ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle. Wenn sich jemand etwas aneignet, dann nur, um es zum Wohl aller zu verwalten. Wenn wir das nicht tun, belasten wir unser Gewissen damit, die Existenz der anderen zu leugnen.“ (Laudato si' Nr. 95)

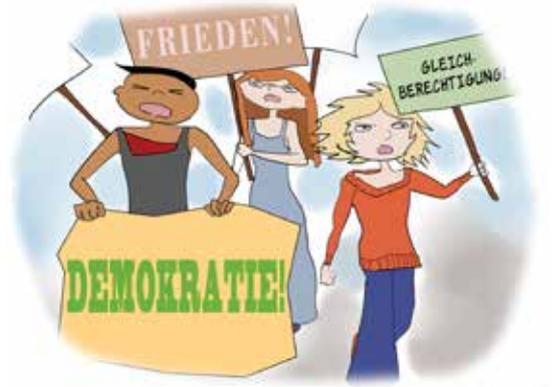
Solidarität und Gerechtigkeit

Sehen und Urteilen

- ☞ Die Verteilung und Nutzung der Güter in der globalisierten Welt sind nicht gerecht, noch weniger die Verteilung der Folgen der Güternutzung.
- ☞ Die Strukturen der Weltwirtschaft, der Weltpolitik oder der Weltgesellschaft haben es noch nicht geschafft Armut, Hunger oder Umweltzerstörung zu beseitigen. Im Gegenteil wachsen die Ungleichheiten zwischen arm und reich. So viele Menschen wie nie zuvor sehen sich gezwungen ihre Heimat zu verlassen.
- ☞ Die Folgen unserer Wirtschafts- und Lebensweise für unsere Gesundheit, andere Lebewesen, und die Sicherung der Lebensgrundlagen künftiger Generationen werden nicht berücksichtigt.
- ☞ Die Menschenrechte aller Weltbürger werden bei Entscheidungen, bei der Produktion von Gütern und bei Waffenlieferungen nicht beachtet.

Handeln

- ☞ Wir setzen uns für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung und weltweite Gerechtigkeit ein. Das fängt für uns schon in unseren Dörfern an.
- ☞ Wir setzen uns in unserer Bildungsarbeit mit den Kinder- und Menschenrechten auseinander.
- ☞ Wir übernehmen in Politik und Gesellschaft Verantwortung, sprechen Unrecht an und wagen mutig Zivilcourage – gegen Rechtsextremismus, gegen Ausländerfeindlichkeit, gegen Stammtischparolen und andere Ungerechtigkeiten.





3. Individuum

Alle sind gefragt, an erster Stelle für sich zu suchen und zu entscheiden, was sie oder ihn glücklich macht

Alle streben nach einem glücklichen und zufriedenen Leben. Was sie oder ihn wirklich glücklich macht, muss jede und jeder für sich selbst herausfinden und entscheiden. Das kann zwar ein langer Weg sein, aber auch eine Chance interessante Erfahrungen zu machen, viel über uns selbst zu lernen und am eigenen Leib zu erfahren, was uns glücklich macht und unser Leben erfüllt.

„Das Glück erfordert, dass wir verstehen, einige Bedürfnisse, die uns betäuben, einzuschränken, und so ansprechbar bleiben für die vielen Möglichkeiten, die das Leben bietet.“ (Laudato si' Nr.223)

Konsum und Lebensstil

Sehen und Urteilen

- ☞ Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft, in der billige Ware langlebiger Ware vorgezogen wird. Das führt zu einem hohen Ressourcenverbrauch.
- ☞ Niedrige Preise der Konsumgüter gehen einher mit unfairen Löhnen und unmenschlichen Arbeitsbedingungen in der Herstellung und im Vertrieb der Waren.
- ☞ Wir besitzen viel mehr als wir benötigen, um menschenwürdig zu leben. Wir häufen Konsumgüter als Statussymbole an.
- ☞ Wir bemerken einen positiven Trend hin zu kritischem und bewusstem Konsum. Die KLJB Bayern bringt sich engagiert ein.

Handeln

- ☞ Wir fragen uns vor einer Anschaffung kritisch, ob wir ein neues Produkt wirklich brauchen.
- ☞ Wir achten beim Kauf und bei der Nutzung von Geräten auf einen niedrigen Energieverbrauch.
- ☞ Wir nutzen alle Güter solange sie funktionieren und geben defekte Geräte und Waren zum Recycling.
- ☞ Wir hinterfragen immer wieder, wie viel für uns selbst genug ist und regen aktiv dazu an, alte oder nicht gebrauchte Gegenstände und Kleidung für Bedürftige zu spenden oder zumindest in Tausch- oder Teilbörsen anzubieten oder einfach ein Jahr länger zu nutzen.



Glück und Zufriedenheit

Sehen und Urteilen

- ☞ Menschliche Bedürfnisse werden kurzfristig mit materiellen Gegenständen befriedigt. Die Menschen werden dadurch jedoch nachgewiesen nicht zufriedener.
- ☞ Glück und Zufriedenheit sind individuelle Empfindungen, mit denen sich jeder und jede persönlich beschäftigt.
- ☞ Der kontinuierliche Konsumdruck erschwert Jugendlichen die Konzentration auf die wichtigen Herausforderungen beim Aufwachsen.
- ☞ Soziale Medien ermöglichen weltweite Verbundenheit und Anteilnahme an den verschiedensten Ereignissen des Lebens der Freundinnen, Freunde und Bekannten. Je nach Einkommen oder Netzausbau kann es zu ungleichen Beteiligungsmöglichkeiten kommen. Die Gefahr von erhöhtem sozialen Druck und Sucht besteht besonders dort, wo Medienkompetenz nicht vermittelt wird.

Handeln

- ☞ Wir laden ein, sich unabhängig von den Erwartungen der Leistungsgesellschaft und anderem äußeren Druck auf die Suche nach dem persönlichen Glück zu machen. Geselligkeit und Begegnung in echter Gemeinschaft wird als Quelle von Glück ermöglicht. Im Engagement für andere und für sich selbst erfahren Jugendliche sich als Gestaltende des Lebens.
- ☞ Wir setzen uns für einen verantwortlichen Umgang mit sozialen Medien und neuen Kommunikationsformen ein.



Spiritualität

Sehen und Urteilen

- ☞ „Die christliche Spiritualität schlägt ein anderes Verständnis von Lebensqualität vor und ermutigt zu einem prophetischen und kontemplativen Lebensstil, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein. (...) Es handelt sich um die Überzeugung, dass „weniger mehr ist.““ (Laudato si' Nr.222)
- ☞ Die KLJB-Spiritualität ist geprägt vom Zusammenspiel von Mystik und Politik, Glaube und Leben. Junge Menschen werden eingeladen, miteinander Gott zu suchen, den eigenen „Gottesfunken“ zu entdecken und im Glauben an Gott Lebensorientierung zu finden. Aus diesem Fundament heraus erwächst politisches und gesellschaftliches Handeln im Einsatz für eine solidarische und gerechte Welt. Beides gehört untrennbar zusammen.

Handeln

- ☞ Wir regen zu einem neuen ganzheitlichen Lebensstil an, der Glaube und Leben, Spiritualität, Ökologie und Solidarität verbindet. Wir suchen neue Wege, gemeinsam zu glauben und Glauben zu feiern.
- ☞ Wir bringen Glauben und ethische Themen in die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Debatten ein.
- ☞ Wir bauen an einer lebendigen Kirche mit.
- ☞ Wir setzen uns für eine solidarische und gerechte Welt ein. Wir beteiligen uns an kirchlichen (Solidaritäts-)Aktionen, beispielsweise Kreuzwegen der Jugend, Fastenaktionen, der Minibrotaktion und anderen solidaritäts- und gemeinwohltiftenden Aktionen.





Abgeschlossen? – Das bleibt von „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“

Nach einer Laufzeit des Projekts von eineinhalb Jahren bleiben nach seinem Abschluss einige wichtige Fragen zu klären: Was war gut? Was war weniger gut und sollte in Zukunft verbessert werden? Was bleibt von „Ausgewachsen“ und wie geht es weiter?

Beginnen wollen wir mit einigen Kritikpunkten, die in den unterschiedlichsten Reflexionsrunden geäußert wurden und an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben sollen. Die weiteren Ausführungen fassen die wichtigsten Punkte zusammen und sollen einen Eindruck vermitteln, wie das Projekt von den Beteiligten wahrgenommen wurde.

Wahrnehmung ist dabei ein gutes Stichwort und eng verknüpft mit Kommunikation. Dass gerade letztere in einem Verband mit über 26.000 Mitgliedern nicht immer einfach ist, zeigten die einzelnen Projektphasen. Trotz Blog, Website und Social-Media-Beiträgen sickerten die Inhalte nur verzögert bis auf die Ortsebene durch. Gerade der Blog konnte die anfangs hohen Erwartungen nicht erfüllen und dürfte ein einmaliger, wenn auch aufschlussreicher Versuch bleiben. Um in Zukunft einen flotten Projektstart zu ermöglichen, sollte dem Projekt eine Anlaufphase vorgeschaltet werden, damit die Diözesanverbände von Beginn an eingebunden sind und Verantwortlichkeiten, v. a. was die Kommunikation betrifft, geklärt sind. Auch eine längere Planungsphase im Vorfeld garantiert(e) eine reibungslosere Umsetzung, wobei das auch sicherlich abhängig ist von den (zeitlichen) Kapazitäten der Haupt- und Ehrenamtlichen, die man nicht außer Acht lassen sollte. Insgesamt wurde „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ als dem Zeitgeist angemessen und aktuell, aber in seinem inhaltlichen Profil als sehr anspruchsvoll bewertet. Doch auch scheinbare Nachteile können sich mitunter in Vorteile verwandeln und erlaubten in diesem Fall eine offene, flexible Ausgestaltung des Projekts, die sich auch einmal abseits vielbetretener Pfade bewegen durfte.

„Ausgewachsen“ regte und regt immer noch zum Nachdenken und Weiterspinnen in Wort und Tat an, was nicht zuletzt auch an der provokanten Frage im Projekttitle liegt. Somit wären wir auch schon bei den positiven Rückmeldungen angelangt. Durchwegs wohlwollend aufgenommen wurden sämtliche Aktionen und Studienteile, die im Zeitraum von September 2015 bis Juni 2016 durchgeführt wurden (zu den einzelnen Happenings s. „Was? Wann? Wo?“ ab Seite 8). Die Landesgremien konnten beständig mit Inhalten aus „Ausgewachsen“ bespielt und mit einer

thematisch durchgängigen Linie versehen werden. Das ist auch ein Indiz dafür, dass es gelang, den schwierigen Spagat zwischen anspruchsvollem Thema und vielseitiger Umsetzung zu meistern. Durch unterschiedliche kleinere und größere Aktionen, an denen Interessierte einfach und ohne großen Aufwand partizipieren konnten, wurde das Projekt nie langweilig und auch von allen Diözesanverbänden auf die eine oder andere Art und Weise aufgenommen und weitergetragen. Auch die Aufteilung in drei Phasen und die Arbeitsstruktur bestehend aus Projektsteuerung und -beirat konnte sich bewähren. Neben den praktisch orientierten Aktionen wurden auch Materialien für Gruppenstunden etc. erarbeitet, die inhaltlich und auch im Design überzeugten.

Aber was bleibt denn nun von „Ausgewachsen. Wie viel ist genug?“ Zunächst einmal viel Gelb. War es bei der Kampagne „Heimvorteil“ noch das auffällige Grün, so haftet nach „Ausgewachsen“ dem einen oder anderen KLB-Mitglied noch die Farbe Gelb, welche Banner, Stofftaschen und auch T-Shirts zierte, vor dem geistigen Auge. Auch das Layout der Materialien griff stets die Farbgebung des Projekts auf und bekam dadurch über den Verband hinaus einen gewissen Wiedererkennungswert. Was auch bleibt ist die Frage „Wie viel ist genug?“, die geradezu dazu auffordert, den eigenen Lebensstil weiterhin bewusst zu überdenken und besonders neues Handeln zu wagen. In Sachen Handeln helfen auch die bei den unterschiedlichsten Aktionen gemachten Erfahrungen und Erlebnisse, die „Ausgewachsen“ über ein theoretisches Gedankenexperiment hinaus zu praktischer Lebenswirklichkeit wachsen lassen. Zumindest in diesem Bereich darf und soll gerne weitergewachsen werden ;)

Zu jedem Projektstart gehört jedoch leider Gottes irgendwann ein Projektende und so konnte man auf dem Landes-sausschuss II 2016 in Josefstal (DV München und Freising) „Ausge(h)lassen“ das Projekt verabschieden und beim kurzweiligen Ratespiel „Ausgefragt“ feststellen, was von „Ausgewachsen“ im Gedächtnis hängen blieb. Die Gewinnergruppe durfte sich über gelbe Ausgewachsen-T-Shirts freuen, ehe alle bei einem Abschlussfilm nochmals die Höhepunkte des Projekts Revue passieren ließen. Doch lassen wir auch hier am besten einige Bilder zur Sprache kommen:





Und was jetzt!?! – Das kommt noch

Auch nach Projektende geht es „ausgewachsen“ weiter. Das Thema ist und bleibt ein Kernthema der KLJB.

Ganz praktisch startete das Jahr 2017 mit einem Praxistag zur Fairen Maus von Nager IT e.V.. Der Verein stellte das Projekt der Fairen Maus für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen der KLJB vor. Das Team um Susanne Jordan hat sich zum Ziel gesetzt, fair produzierte Computermäuse anzubieten. Wir haben erfahren, warum es so schwierig ist, faire IT zu produzieren, wie es um die Arbeitsbedingungen in der Technikbranche bestellt ist und haben Einblicke in die Herausforderungen des weltweiten Rohstoffmarktes erhalten. Für alle Tüftlerinnen und Tüftler gab es außerdem die Gelegenheit, selbst eine Computermaus zu löten. Einige Diözesanverbände werden selbst auch Workshops im Jahr 2017 anbieten.

An alle, die Faire IT unterstützen wollen
Das können Sie tun!

- Unterstützen Sie die Jugendlichen bei ihrem Einsatz für Faire Informationstechnologie!
- Informieren Sie sich über Faire IT und die Faire Maus!
- Kaufen Sie sich für Ihren Privatgebrauch, Ihr Unternehmen oder Ihre Gemeinde die Faire Maus! Verschenken Sie die Faire Maus und helfen Sie mit, den Fairen Handel weiter zu verbreiten!

„Besser klicken mit
fairen Mäusen“

NAGER IT
für Faire Computermäuse

KONTAKT UND INFORMATIONEN
Landesstelle der Katholischen
Landjugend Bayerns e.V.
Kriemhildstrasse 14
80639 München
www.ausgewachsen.org
www.kljb-bayern.de/ausgewachsen

Mit diesem Flyer können Landjugendliche in ihren Gemeinden, Pfarrämtern, Unternehmen und Familien auf die Faire Maus und den Fairen Handel aufmerksam machen.
Das Ziel ist den Handel fairer zu machen!

Wer oder was ist die Faire Maus?

Die Faire Computer-Maus. Der Begriff „fair“ bedeutet für die Erschaffer, dass die Maus ohne Ausbeutung und Menschenrechtsverletzungen hergestellt wird. Das mag lächerlich bescheiden klingen. In Anbetracht der aktuellen Situation sowie der Möglichkeiten als kleines Projekt ist es aber ein fast schon anmaßend hoch gesetztes Ziel.

Sie ist also noch nicht 100% fair, jedoch kann sie mit fairer Schokolade durchaus mithalten. An der ist leider auch noch nicht jede Zutat fair.

Der kleine Verein „Nager IT“ arbeitet seit 2009 an der Umsetzung fairer Informationstechnologie (IT). Er verfolgt mit seiner Arbeit das Ziel einen Anfang zu machen, damit andere Unternehmen nachziehen und es bald viel mehr Nachfrage nach fairer IT gibt und so auch die Zulieferer den Sinn und die Notwendigkeit des Umdenkens erkennen. 2016 hat Nager IT den Bayerischen Eine Welt-Preis gewonnen.



WIE VIEL IST GENUG FÜR
MEINE ZUEREDENHEIT?



Warum engagiert sich die KLJB für die faire Maus?

Der Faire Handel ist seit Jahrzehnten ein Schwerpunkt des Engagements der KLJB-Arbeit.

Wir, die KLJB Bayern, zählen als Jugendverband schon seit Jahrzehnten zu den Unterstützern des Fairen Handels. Sozusagen seit der ersten Stunde. Bei Lebensmitteln und Kleidung ist der Faire Handel langsam dabei, den Handel fairer zu machen und immer mehr Marktanteil zu erobern. Recht wenig tut sich leider im Bereich der Informationstechnologien, hier ist die Herkunft und Verarbeitung der Rohstoffe oft höchst intransparent und lässt schwere Ungerechtigkeiten vermuten. Darum will die KLJB Bayern durch die Kooperation mit Nager IT für faire Bedingungen in dieser Branche werben, damit der Verbraucher auch hier nachfragt. Die Faire Maus ist ein wunderbares Beispiel für die Bildungsarbeit.



KLJB-Diözesanverbände in Bayern:

Diözesanverband Augsburg

Kitzenmarkt 20
86150 Augsburg
Tel.: (0821) 3166-3461
Fax: (0821) 3166-3459
dioezesanstelle@kljb-augsburg.de
www.kljb-augsburg.de

Diözesanverband Bamberg

Kleberstraße 28
96047 Bamberg
Tel.: (09 51) 86 88 48
Fax: (09 51) 86 88 66
info@kljb-bamberg.de
www.kljb-bamberg.de

Diözesanverband Eichstätt

Auf der Wied 9
91781 Weißenburg
Tel.: (09141) 49 68
Fax: (09141) 49 82
buero@kljb-eichstaett.de
www.kljb-eichstaett.de

Diözesanverband München-Freising

Preysingstraße 93
81667 München
Tel.: (089) 48092-2230
Fax: (089) 48092-2409
muenchen@kljb.org
www.kljb-muenchen.de

Diözesanverband Passau

Innbrückgasse 13a
94032 Passau
Tel.: (0851) 393-5450
Fax: (0851) 393-5319
kljb@bistum-passau.de
www.kljb-passau.de

Diözesanverband Regensburg

Obermünsterplatz 10
93047 Regensburg
Tel.: (0941) 597 2260
Fax: (0941) 597 2308
kljb@bistum-regensburg.de
www.kljb-regensburg.de

Diözesanverband Würzburg

Ottostraße 1
97070 Würzburg
Tel.: (0931) 38663171
Fax: (0931) 38663129
info@kljb-wuerzburg.de
www.kljb-wuerzburg.de

KLJB-Landesstelle:

KLJB Landesstelle Bayern

Kriemhildenstr. 14
80639 München
Tel.: (089) 17 86 51 – 0
Fax.: (089) 17 86 51 – 44
landesstelle@kljb-bayern.de
www.kljb-bayern.de

KLJB-Bundesstelle:

KLJB Deutschland – Bundesstelle

Drachenfelsstr. 23
53604 Bad Honnef-Rhöndorf
Tel.: (0 22 24) 94 65-0
Fax: (0 22 24) 94 65-44
bundesstelle@kljb.org
www.kljb.org

